

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DI. TAG, 29. XI. 1953 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 220

Staatssekretär Nutting erklärt: NATO ist die Alternative zur EVG

Sicherheitsgarantie für UdSSR wird bereits erörtert / Ein Wink an Paris

BONN. Der parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Anthony Nutting, hat am Montag in Bonn erklärt, die Aufnahme Westdeutschlands in die NATO sei die einzig mögliche Alternative, falls die europäische Verteidigungsgemeinschaft scheitern sollte. Er sprach sich ferner für gemeinsame Sicherheitsgarantien an die Sowjetunion aus und sagte, daß diese Frage von den Regierungen der westeuropäischen Staaten bereits behandelt werde.

Auf einem Empfang der Bonner Auslands- und Presse für Nutting, der sich vier Tage lang in Westdeutschland aufhielt, erklärte der britische Gast, im Falle eines Scheiterns der EVG bleibe nur noch der Anschluß der Bundesrepublik an die NATO. Es war das erste Mal, daß ein prominenter britischer Politiker in der Öffentlichkeit damit die Möglichkeit einer Alternative zur EVG ausgesprochen hat.

Nutting betonte, daß Großbritannien sich „sehr eng“ mit der EVG assoziieren und im

Ernstfall seine Truppen auch fremdem Kommando unterstellen werde. Ein Beitritt zur EVG sei jedoch bei den weitestgehenden Verpflichtungen Großbritanniens nicht möglich.

Zum Deutschlandproblem sagte Nutting, die Westmächte würden unter keinen Umständen von ihrer Forderung abgehen, daß freie Wahlen in ganz Deutschland und die Sicherung der Entscheidungsfreiheit einer gesamtdeutschen Regierung die Basis für eine Lösung der deutschen Frage sein müßten. Dem Sicherheitsbedürfnis der Sowjetunion könne durch Sicherheitsabkommen mit der NATO oder mit NATO und EVG Rechnung getragen werden.

Churchill: Viererkonferenz

LONDON. Der britische Premierminister Churchill hat am Montagabend erklärt, er befürworte nach wie vor eine Viermächte-Konferenz auf höchster Ebene.

Prinzipielle Suez-Einigung?

Räumung der Kanalzone innerhalb von 18 Monaten / Kairo: Letzte Chance

KAIRO. Zwischen Großbritannien und Ägypten ist eine „prinzipielle Einigung“ über die Räumung der Suezkanalzone innerhalb von 18 Monaten erzielt worden, verlautete am Montag aus ägyptischen Regierungskreisen. Gleichzeitig wurde jedoch betont, die ganzen Verhandlungen könnten scheitern, wenn Großbritannien weiterhin darauf bestehe, daß die britischen Techniker, die nach der Räumung die Stützpunkte betreten werden, britische Uniformen tragen sollen. „In diesem Fall werden wir die Verhandlungen abbrechen. Es ist die letzte Chance, die Ägypten gibt.“

Nach den Informationen könnte das größte Hindernis mit dem Einverständnis Großbritanniens, daß die Westmächte nur dann wieder das Verfügungsrecht über die Stützpunkte erhalten, wenn ein arabischer Staat angegriffen wird, aus dem Wege geräumt werden. Bisher hatte Großbritannien darauf bestanden, das Verfügungsrecht generell im Kriegsfall zu erhalten.

Weiterhin sei man sich darüber einig, daß in den drei Jahren nach der Räumung 4000 britische Techniker unter ägyptischem Oberbefehl die Stützpunkte betreten sollen. Nach britischen Vorschlägen sollen dann in den

nächsten zweieinhalb Jahren nur noch 3000 Techniker in der Kanalzone bleiben. Ägypten wünscht jedoch nur einige hundert Techniker auf die Dauer von einhalb Jahren. Man glaubt jedoch in Kairo, daß über diese Differenz von insgesamt einem Jahr leicht eine Einigung zu erzielen sein wird. Nur in der Uniformfrage werde Ägypten entschlossen bei seiner Ablehnung bleiben.

Die ägyptische Weigerung, den Technikern das Tragen von Uniformen zu gestatten, wird damit begründet, daß die ägyptische Bevölkerung niemals wirklich an einen Abzug der britischen Truppen glauben würde, wenn in der Kanalzone noch Personen mit britischen Uniformen seien.

Moskau hat geantwortet

PARIS. Die Sowjetunion hat am Montag auf die Einladung der drei Westmächte, auf einer Konferenz der vier Außenminister am 15. Oktober in Lugano (Schweiz) die Deutschland- und Österreichfrage zu erörtern, geantwortet.

Wie ein Sprecher des französischen Außenministeriums mitteilte, wurde die sowjetische Antwort um 14.00 Uhr Moskauer Zeit der französischen Botschaft in der sowjetischen Hauptstadt überreicht. Informationen über den Inhalt der Note, die am späten Montagabend in Paris erwartet wird, könnten jedoch erst am Dienstag der Presse zur Verfügung gestellt werden.

Hans Fritzsche gestorben

KÖLN. Hans Fritzsche, einer der ältesten Mitarbeiter von Goebbels und ehemaliger Ministerialdirektor im Reichspropagandaministerium, ist im Alter von 53 Jahren in der Kölner Krankenanstalt Merheim nach einer schweren Operation gestorben. Er litt an einer verschleppten Krebskrankheit.

Fritzsche war in erster Linie durch seine Rundfunkkommentare vom Kriegsausbruch bis zum Zusammenbruch bekanntgeworden, in denen er das Zeitgeschehen im Sinne der Goebbelschen Propaganda kommentierte. Vom alliierten Militärtribunal in Nürnberg wurde er am 1. Oktober 1946 freigesprochen. Er hatte sich mit der Behauptung verteidigt, in seinen Kommentaren niemals bewußt eine Lüge erzählt zu haben. Eine Nürnberger Spruchkammer stufte ihn jedoch in die Gruppe der Hauptschuldigen ein und verurteilte ihn zu neun Jahren Arbeitslager. Nach fünfjähriger Haft wurde er wegen guter Führung entlassen und war dann im Reklamefach tätig.

Vietminh gegen Verhandlungsfrieden

„Utopische Hoffnungen müssen aufgegeben werden“ / Sieben Jahre Krieg

SAIGON. Der Sender der aufständischen Vietminh-Bewegung in Indochina hat am Montag den Gedanken eines Verhandlungsfriedens mit Frankreich abgelehnt. Anlässlich des siebensten Jahrestages des Beginns des Vietminh-Aufstandes in Südindochina hat der dortige aufständische Sender, Radio Nambu, erklärt: „Alle utopischen Hoffnungen auf einen illusorischen Frieden müssen aufgegeben werden. In der Tat bereitet sich der Feind darauf vor, noch härter gegen uns vorzugehen. Wir sollten ihn deshalb noch stärker als bisher bekämpfen bis er völlig geschlagen ist.“

Abschließend zitierte der Sender die Worte des aufständischen Führers Ho Tschiminh: „Wir sind für den Frieden, aber wir wissen genau, daß er ohne den Sieg unserer Widerstandsbewegung nicht zu erreichen ist. Nur Einheit und wirkliche Unabhängigkeit können uns diesen Frieden bringen.“

Der französische Staatssekretär Maurice Schumann hatte am Freitag in einer vielbesprochenen Rede vor der Vollversammlung der

Vereinten Nationen die Bereitschaft Frankreichs zu Verhandlungen über eine Beendigung des indochinesischen Krieges bekanntgegeben. Er hatte außerdem der Sowjetunion ein System von Sicherheitsgemeinschaften vorgeschlagen.

Exkönig Faruk enteignet

KAIRO. Der ägyptische Revolutionärsrat hat beschlossen, den Millionenbesitz und das Vermögen Exkönig Faruks zu beschlagnahmen, teilte der ägyptische Propagandaminister Major Salah Salem am Montag in Kairo mit. Der Rat habe beschlossen, seine Treuhänderschaft über den Besitz des Exkönigs aufzugeben. Der Propagandaminister verweigerte die Auskunft nach dem geschätzten Wert des Besitzes Faruks. Der Exkönig besaß in Ägypten viele Paläste, Häuser und Anwesen, sowie eine Flotte von Jachten, viele Automobile und große Ländereien.



Nach über achtjähriger Gefangenschaft verbrachten 463 Kriegsgefangene, darunter 18 Frauen und acht Kinder, die erste Nacht in Freiheit im Durchgangslager Friedland bei Göttingen. Sie gehörten der ersten Gruppe von „begnadigten“ Kriegsgefangenen an, die wegen angeblicher Kriegsverbrechen von den Sowjets zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Heimkehrern, wie sie von einer Schwester des Roten Kreuzes einen ersten Imbiß in Westdeutschland nach Überquerung der Zonengrenze empfangen. Bild: AP

Bemerkungen zum Tage

Lehren

Der westdeutsche Bundeskanzler hat die beispiellosen innen- und außenpolitischen Erfolge der letzten Jahre nicht umsonst errungen. Zuhilfenahme seiner Pläne gegen alle Widerstände dort, wo er das Gefühl hatte, im Recht zu sein und zu bleiben. Aber elastisch verstand er auszuweichen, wenn er zur Einsicht kam, daß die Dinge in Gefahr waren, falsch zu laufen. So ist es offenbar jetzt wieder gewesen mit dem von Staatssekretär Dr. Lenz und Ministerialdirektor Globke geplanten Informationsministerium. Diese Überbehörde, die nach der offiziellen Lesart nur für eine bessere Unterrichtung der Öffentlichkeit sorgen sollte, hatte seit dem ersten Auftauchen noch reichlich verschwommener Gerüchte Unbehagen hervorgerufen. Goebbels' Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda unseligen Andenkens war allzu frisch in der Erinnerung. Die westdeutsche Presse, Rundfunkkommentatoren, Berichterstatter der ausländischen Zeitungen in Bonn, Politiker aller Schattierungen, nicht nur der Opposition, wandten sich dagegen – und Adenauer, der bislang abwartend geschwiegen hatte, machte schnell einen dicken Strich durch die Pläne

seiner nächsten Mitarbeiter: Von der Bühler Höhe aus verkündete er, er sei schon immer dagegen gewesen. Damit ist das Informationsministerium beerdigt, ehe es geboren wurde.

Aber die Sache hat noch eine andere Seite. Die ausländische, vor allem die britische Presse, hat sich in einer so schwarzmalenden, ja verdeckt gehässigen Form gegen dieses Ministerium gewandt, das doch noch gar nicht existierte, daß man sich nur wundern kann. Wenn bei uns in einer freien Wahl Rechts- und Linksradike eine Abfuhr erhalten, wie sie in solcher Form in keiner der Nachbarstaaten erteilt wurde, so wird das lakonisch zur Kenntnis genommen – wenn bei uns aber, sagen wir beispielsweise, von einem Informationsministerium auch nur gesprochen wird, so ist das Anlaß, alle Erinnerungen an das Dritte Reich heraufzubeschwören und das Ende der westdeutschen Demokratie mehr oder minder deutlich zu prophezeien.

Das Informationsministerium ist tot. Wir weinen ihm keine Träne nach. Wir sehen aber aus dieser Angelegenheit, wie schrecklich dünn der Firnis des Wohlwollens in Wirklichkeit noch ist, mit dem unsere Nachbarn ihre traditionellen Beziehungen zu Deutschland aufpoliert haben.

Auch am Montag zwei Heimkehrer-Transporte

Noch 6000 deutsche Kriegsgefangene bei Swerdlowsk / Nachricht von vierzehn Generalen / Paulus in Moskau?

aus, daß sich im Bezirk des Hauptlagers Swerdlowsk noch rund 6000 Deutsche befinden, unter ihnen seien die ehemaligen Generale Bretschneider, Hax, Rathel, Böttcher, Barth, Mader, von Kiliani, von Falkenstein, Marx, v. Bogen, Hüman, Bruno Schatz, Engels und Graf von Hülsen. Die beiden österreichischen Generale Joseph Bräuner und Robert Meißner seien kürzlich gestorben. Im Strafzug des Lagers 5 befinden sich noch der frühere Adjutant Hitlers, Güntche, und Hitlers Diener, Lange, sowie der Sohn von Seib-Inquardt. Unter den Heimkehrern ist auch der frühere katholische Divisionspfarrer der 207. Infanterie-Division, Karl Eursken, außerdem der frühere Chefredakteur des „Berliner 12-Uhr-Blattes“ und der „BZ am Mittag“ Wilhelm Fanderl.

Ebenfalls übereinstimmend behaupteten mehrere Heimkehrer, daß sich der ehemalige Feldmarschall Paulus heute in einer Villa bei Moskau aufhalte, wo er sogar Besuche empfangen könne. Mit den deutschen Kriegsgefangenen habe er keinen Kontakt mehr. Der 63 Jahre alte Heimkehrer Paul Schenell sagte aus, er sei bis zum Sommer 1950 mit dem Brillantenträger Major Rudolf Hartmann in zwei Lagern zusammengewesen. Wilhelm Fanderl erklärte, daß in dem Unterlager Rewda bei Swerdlowsk General Bauer, der frühere Flugkapitän Hitlers, untergebracht sei.

Einige Heimkehrer berichteten, im Lager Rewda befänden sich noch zwei ehemalige Angehörige der amerikanischen Armee, die im Durchqueren der letzten Kriegstage von den Sowjets gefangen genommen und nach Rußland transportiert worden seien. Sie seien zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Andere Kriegsgefangene erzählten, sie seien mit deutschen Zivilarbeitern zusammengekommen, die als Spezialisten von den Sowjets nach dem

Kriege nach Rußland gebracht worden waren. Diesen Facharbeitern gehe es teilweise noch schlechter als den Kriegsgefangenen, weil sie von der Heimat völlig abgeschnitten seien und keine Hoffnung mehr auf Rückkehr hätten.

Ein Sprecher des niedersächsischen Vertriebenenministeriums kündigte am Montag an, daß für heute und Mittwoch zwei weitere Transporte von 250 bzw. 500 Heimkehrern erwartet würden. (Siehe Seite 3).

Nur ein paar Zeilen

Die schwarze Piratenflagge mit Totenkopf und gekreuzten Knochen flatterte am Montag über London. Unbekannte Täter hatten sie in der Nacht an der Turmspitze der alten Kirche von St. Giles in die Höhe befestigt.

Nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ haben die Syrer am Wochenende im Streit um die Jordanwasser die Losung „Fluß um Fluß“ ausgerufen. Syrische Pioniertruppen haben damit begonnen, den wichtigsten Zubringer des Jordan, den Banyas-Fluß, auf syrisches Gebiet abzuleiten. Der Streit war dadurch ausgelöst worden, daß Israel im Grenzgebiet einen Kanal für ein Kraftwerk am Jordan baute, der nach syrischer Ansicht die Jordanwasser von syrischem Boden ableiten würde.

Als Wyschinski die Erklärung des isländischen Delegierten Thors vor der 8. UN-Vollversammlung in New York hörte, die Vereinten Nationen dürften weder zu einer „sowjetischen Halleluja-Propaganda-Gesellschaft“ noch zu einem „exklusiven amerikanischen Club“ werden, warf er den Kopf zurück und lachte aus vollem Halse. Das ist das erste Mal, daß Wyschinski in New York öffentlich lachte.

Der Besitz von zwanzig Kleidern ist nach Ansicht des Schweizer Soziologen Dr. Stiefelmeier für eine Frau der „Goldene Mittelweg“. In einem Gutachten erklärt er, habe die Frau weniger Kleidung, so erachte sie dem Ehemann nicht anziehend genug, besitze sie mehr, so mache sie das ungenügsam und launenhaft.

Belgrad gegen Volksabstimmung

BELGRAD. Die jugoslawische Regierung lehnte am Montag den italienischen Vorschlag vom 13. September ab, in der Triester Freizone eine Volksabstimmung durchzuführen.

Eine deutsche Denkschrift

ROM. Die deutsche Delegation hat der in Rom tagenden Konferenz der sechs Montanunion-Staaten eine „Denkschrift des wissenschaftlichen Beirates beim Bundeswirtschaftsministerium“ über die wirtschaftliche Integration Europas überreicht.

Saargesprache erst im November

hf. BONN. Von maßgebender Stelle der Bundesregierung wurde am Montag erklärt, Bundeskanzler Dr. Adenauer werde voraussichtlich erst im November mit dem französischen Außenminister Bidault zur Erörterung der Saarfrage und anderer zwischen der Bundesrepublik und Frankreich schwebenden Fragen zusammentreffen.

Gegen alle Beeinflussung

KÖLN. Die „Ketteler Wacht“, das Organ der katholischen Arbeiterbewegung (KAB), forderte am Montag Bundesregierung und CDU auf, sich strikt aus der gegenwärtigen Auseinandersetzung zwischen den christlichen Arbeitnehmerorganisationen und dem DGB herauszuhalten.

Bei der Wahrheit bleiben

GÖPPINGEN. Gegen den leichfertigen Gebrauch von Zahlen der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen wendet sich der Direktor des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Kurt Wagner, in der Oktober-Ausgabe der Zeitung „Der Heimkehrer“.

Verstaatlichung kleingeschrieben

Jahreskongress der Labour-Partei im Zeichen größerer Einigkeit

MARGATE. Der 52. Jahreskongress der britischen Labour-Partei ist am Montag in Margate eröffnet worden. Den 1266 Delegierten wurde vom Exekutiv-Ausschuß der Partei die alljährliche politische Grundsatzklärung zur Diskussion vorgelegt.

Ein Zusammenstoß zwischen dem linken Flügel und den Gemäßigten wurde bereits am Sonntag geschickt verhindert. Der frühere Außenminister Morrison, dessen Wiederwahl in den Exekutiv-Ausschuß im vergangenen Jahr von den Anhängern Bevans verhindert worden war, verzichtete auf seine Kandidatur als Schatzmeister und sicherte so dem 73jährigen Veteranen Arthur Greenwood diesen Posten.

Rätsel um Reimanns Braut

DORTMUND. Frau Elisabeth Maczek aus Dortmund hat kürzlich bei der Dortmunder Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen den KP-Vorsitzenden Max Reimann gestellt. Sie behauptet, Reimann habe im Juni 1934 ihre damals mit 30 Jahren noch minderjährige Tochter aus erster Ehe, Margarete Kemper, in die Sowjetunion entführt.

Frau Maczek erklärt, sie habe die Bekanntschaft ihrer Tochter mit Reimann mißbilligt und Margarete 1934 bei einem Bauern in Sachsen untergebracht, um sie von Reimann fernzuhalten. Seit dem 6. Juni des gleichen Jahres sei ihre Tochter verschwunden. Reimann sei zur gleichen Zeit aus dem Reichsgebiet geflohen.

Kleine Weltchronik

Mehr Kinoplätze als vor dem Krieg. Bonn. — Im Bundesgebiet und in Westberlin gibt es gegenwärtig 4853 ortsfeste Filmtheater mit insgesamt 1973 873 Sitzplätzen. Vor dem Zweiten Weltkrieg kamen 29,4, jetzt 39,3 Kinoplätze auf 1000 Einwohner. Die Sitzplatzdichte hat damit um 34 Prozent zugenommen.

Semjonow offiziell zum Botschafter ernannt. Berlin. — Wie der sowjetische Nachrichtendienst ADN am Montag aus Moskau meldet, hat das Präsidium des Obersten Sowjets W. S. Semjonow zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der UdSSR in der Deutschen Demokratischen Republik ernannt.

Churchill und Eden kehren zurück. London. — Premierminister Churchill und Außenminister Eden werden beide am Mittwoch in London zurück erwartet. Churchill hat seine Ferien in Südfriankreich verbracht, Eden war auf einem Erholungsurlaub in Griechenland.

Zehn Fischkutter vermißt. Paris. — Zehn bretonische Fischkutter sind seit den schweren Herbststürmen am vergangenen Wochenende überfällig. Ein Langstrecken-Wasserflugzeug wurde zur Suche ausgeschiedt, da man vermutet, daß die Sendeanlage der Fischkutter zerstört sein könnte.

Gangsterkönig fordert 100 Millionen Lire. Neapel. — Der ehemalige amerikanische Gangsterkönig Lucky Luciano verlangt bei Verhandlungen mit italienischen Filmgewaltigen 100 Millionen Lire (769 000 DM) für die Filmrechte über sein bewegtes Gangsterleben.

Piccards Tauchversuch verfehlt. Ponza. — Schwere Seegang und starke Winde haben am Montag Professor Piccard gezwungen, seinen neuen Tauchrekordversuch mit dem Bathyscaphe

Den ersten politischen Angriff auf die Konservativen hatte Aneurin Bevan bereits am Sonntagabend gerichtet. Er forderte mit scharfen Worten Premierminister Churchill auf, sein Amt in vollen Umfang wieder zu übernehmen oder zurückzutreten.

Vorher hatte Bevan „der Welt und insbesondere den Vereinigten Staaten“ erklärt, die Veränderungen innerhalb der Sowjetunion dürften nicht für ein schärferes diplomatisches Vorgehen benutzt werden. „Wir müssen vielmehr versuchen, Brücken zwischen Ost und West zu bauen.“

wjetunion als KPD-Vorsitzenden zurückgekehrten Reimann brieflich um Auskunft über den Verbleib ihrer Tochter gebeten. Reimann habe sie daraufhin im April 1946 aufge sucht und ihr erklärt, er sei damals mit Margarete in die Sowjetunion geflohen, habe sie dort geheiratet und mit ihr unter seinem Decknamen gelebt.

Tauchgerät in der Nähe der Insel Ponza zu verschieben. Das Boot war am frühen Morgen etwa 30 km südwestlich der Insel zu einer Stelle geschifft worden, an der die See 3700 m tief ist.

Libyscher Ministerpräsident zurückgetreten. Tripolis. — Der libysche Ministerpräsident Mahmud Muntasser hat König Idriss sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König will die Entscheidung darüber bis zu seiner Rückkehr aus der Schweiz aufschieben, wohin er am Sonntag zu einer ärztlichen Behandlung abgereist ist.

Britische Atomversuche. Sydney. — Die letzten Vorbereitungen für die neuen britischen Atomversuche auf der australischen Versuchsanlage Woomera, die Anfang Oktober durchgeführt werden sollen, wurden jetzt abgeschlossen. Über 100 britische und australische Wissenschaftler befinden sich bereits im Versuchsgebiet.

Streik in Indochina. Saigon. — Der Flugbetrieb auf den indochinesischen Zivilflughäfen mußte am Montag wegen eines Lohnstreiks des Bodenpersonals eingestellt werden. Der größte Teil der Streikenden sind Franzosen, die eine Lohnerhöhung um 70 Prozent erzwingen wollen, um eine Anpassung an die durch die Inflation abwerteten erhöhten Lebenskosten zu erreichen.

Amerikanische Atomgeheimnisse. Washington. — Die Regierung Eisenhower werde Anfang kommenden Jahres dem Kongreß vorschlagen, den Verbündeten der Vereinigten Staaten einen Teil der Atomgeheimnisse Amerikas zugänglich zu machen, um sie in ihren Verteidigungsvorbereitungen zu unterstützen, verlautete am Montag in Washington. Bereits am Samstag war bekannt geworden, daß amerikanisch-belgische Verhandlungen über die Errichtung eines belgischen Atomzentrums dicht vor dem Abschluß stünden.

WIRTSCHAFT

Preisdruck verbilligt

Investitionstätigkeit stützt Konjunktur

MÜNCHEN. Die lebhaftere Investitionstätigkeit hat sich seit dem Frühjahr als die Hauptstütze der auf fast allen Gebieten wieder kräftiger gewordenen Aufwärtsentwicklung der westdeutschen Wirtschaft erwiesen, wie das IFO-Institut in seinem neuesten Konjunkturbericht feststellt. Hierzu hat in erster Linie die ausgezeichnete Baukonjunktur beigetragen.

Im Gegensatz zur Entwicklung im Bundesgebiet wird die Konjunktur der westlichen Welt vor allem von dem hohen, zum Teil bewußt geförderten Privatverbrauch gestützt. Demgegenüber ging von den privaten Investitionen kaum mehr eine Anregung aus.

Bücher: Majestät muß der Aktionär sein

BERLIN. Für eine Belebung des Aktienmarktes und — als Voraussetzung dazu — für die Beseitigung der unmoralischen Doppelbesteuerung der Aktie setzte sich Vizekanzler Bücher in der Festsitzung des 7. Deutschen Betriebswirtschaftlertages am Sonntag in Berlin ein. Wenn die Aktie, sagte er, wieder zu einem Anlagepapier auch für den Kleinsparer werden sollte, dann gehöre dazu eine Kontinuität der Erträge der Unternehmen. Majestät müsse wieder der Aktionär sein und nicht der Vorstand.

Günstige Betriebsmittelkredite

BONN. Im Rahmen der Förderungsmaßnahmen, die im Lastenausgleichsgesetz zugunsten der Geschädigten vorgesehen sind, übernimmt die Lastenausgleichsbank auf der Grundlage einer Rückbürgschaft des Bundesausgleichsamtes eine 45prozentige Bürgschaft für mittelfristige Betriebsmittelkredite, die den Geschädigten von den örtlichen Kreditinstituten (Hausbanken) gewährt werden. Die Länder übernehmen eine weitere 45prozentige Bürgschaft für diese Kredite, so daß den Hausbanken ein Eigenrisiko von 10 Prozent verbleibt.

Fürmen und Unternehmungen

FRANKFURT. Aufforderung zum IG-Aktienumtausch. — Die Liquidatoren der IG-Farbenindustrie AG, I. L. in Frankfurt am Main fordern in einer Bekanntmachung die IG-Aktionäre auf, ihre mit Lieferbarkelbescheinigung versehenen Aktien in der Zeit vom 1. Oktober 1953 bis 31. März 1954 bei den Banken zum Zwecke des Umtausches in Aktien der Nachfolgersellschaften und in Liquidationsteilnahme einzuziehen. Aktionäre, denen im Wertpapierbereinungsverfahren Gütschrift auf Sammeldepotkonto erteilt worden ist, werden aufgefordert, ihre Gütschriften auf die Bankinstitute zu übertragen. In beiden Fällen ist der Nachweis zu erbringen, daß der Einreicher (Anmelder) oder ein Vormann seinen Aktienbesitz seinerzeit gemäß Anordnung der AHK hat registrieren lassen.

Wirtschaftsfunk

Mit dem Bau einer Fabrik zur Herstellung von Lupolen (eingetragenes Warenzeichen für Polyäthylen) und Äthylbenzol auf Erdölbasis — der ersten ihrer Art in Westdeutschland — wird im Raume Wesseling zwischen Köln und Bonn in Kürze begonnen werden. Die Anlage wird Raffinerieklasse aus einer benachbarten Erdölraffinerie verarbeitet.

Die von den Vereinigten Staaten in den beiden letzten Jahren in der Bundesrepublik und Westberlin vergebenen Off-Shore-Aufträge beauftragen sich auf über 46 Millionen Dollar (193 Millionen DM), wie die amerikanische Hohe Kommission am Montag mitteilt.

Die praktische Durchführung der Verordnung über Handelsklassen für frisches Obst und Gemüse konnte nach Mitteilung des deutschen Raiffeisenverbandes e. V. bisher so gut wie gar nicht verwirklicht werden. Sämtliche Bemühungen, die Umsatzsteuerschädlichkeit beim Sortieren von Obst und Gemüse von Genossenschaft und Handel zu beseitigen, sind bisher erfolglos geblieben.

DERMANN aus der Wochenschau ROMAN EINES VERSCHOLLENEN VON PAUL VAN DER HURK

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden (33. Fortsetzung)

Schulz verzichtete auf die Gegenüberstellung. Er sagte sich nicht ganz zu unrecht: Wenn diese beiden, Frau Grissy und Finkenbusch, aufeinander einreden, kann es eine Auseinandersetzung von Stunden geben. Poldi aber begab sich in die Höhle des Löwen. Maud öffnete ihm die Tür. Das Mädchen war zum Einholen ausgegangen. Maud hatte verweilte Augen. Sie war im Begriff, ihre Tante zu verlassen. Ihre Koffer waren schon gepackt.

„Bitte treten Sie näher“, sagte sie sehr beklommen. Im selben Augenblick aber hielt sie ihn zurück. „Ich möchte Ihnen nur sagen“, flüsterte sie, „daß ich nie auch nur mit einem Gedanken an Ihre Schuld geglaubt habe.“ „Das freut mich“, antwortete Poldi. Er war nicht im geringsten zum Flirten aufgelegt, und außerdem standen Maud verheulte Augen nicht. Als er dann in den Salon eintrat, fiel er sofort mit der Tür ins Haus.

lein Maud das Geheimnis ihres ominösen Schrankkoffers verraten hat. Da auch der wirkliche Täter dieses Geheimnis gekannt haben muß, nehme ich an, daß Sie selbst den einen oder anderen einmal ins Vertrauen gezogen haben oder, wenn dies nicht der Fall sein sollte, einem andern Gelegenheit gegeben haben, möglicherweise sogar ohne Ihre Absicht, dahinterzukommen.“

Frau Grissy hatte inzwischen tief Luft geholt. Ihre Miene war eisig, ihre Haltung hobeltavoll, ihr Blick kühl, beinahe verächtlich und gleichzeitig abweisend. Der Oberst, dachte sie, würde diesem unverschämten Menschen jetzt die Tür weisen.

„Ich habe schon der Polizei erklärt, und ich werde diese Erklärung heute nachmittag zu Protokoll geben, daß außer Ihnen niemand etwas von der Sache wußte und wissen konnte. Es liegt bei der Polizei, die Sache weiter zu untersuchen. Ich selbst möchte nichts mehr damit zu tun haben.“

Poldi hatte Mühe, seine Beherrschung zu bewahren. „Sie glauben also nach wie vor, daß ich Ihre Juwelen gestohlen habe?“

„Was ich glaube, Herr Finkenbusch, ist meine Sache, alles andere ist Sache der Polizei, obwohl ich zu diesen europäischen Polizeibehörden kein übermäßiges Vertrauen habe.“

„Aber, Tante!“ rief Maud empört dazwischen.

Frau Grissy hob die Hand. „Du bist noch ein Kind, meine Liebe, und du kennst die Schlechtigkeit der Männer nicht.“

„Ich weiß, gnädige Frau“, bemerkte Poldi. „Sie haben einige böse Erfahrungen gemacht. Ich erinnere mich da an einen Prozeß... war es nicht vor etwa vier Jahren...? Ich wollte Sie früher schon danach fragen... Ich war doch damals Gerichtsberichterstatter in Berlin... Ihr Name kam mir sofort bekannt vor.“

Frau Grissy wurde blaß. „Geh mal eben zu Frau Geheimrat hinauf, mein Kindchen“, sagte sie zu Maud, „und frage sie, ob ich sie nachher für einen Augenblick sprechen kann.“

Maud warf einen Blick zu Poldi hinüber und lächelte. „Ich sehe Sie hoffentlich noch, wenn ich wieder herunterkomme.“

Ist doch ein reizendes Mädchen, dachte Poldi. Er nickte zustimmend.

„Wenn Sie nicht zu lange fortbleiben. Denn ich glaube, Ihre Tante ist nahe daran, mich hinauszuschmeißen.“

Frau Grissy hatte sich inzwischen gefaßt. Sie wartete, bis Maud das Zimmer verlassen hatte. Dann sagte sie: „Ich finde es äußerst taktlos, mich in Gegenwart des Kindes an diese Angelegenheit zu erinnern.“

Poldi zuckte die Schultern. „Sie vergessen, gnädige Frau, ich befinde mich in einer Notlage.“

„Was hat dieser Prozeß mit dem Diebstahl meiner Juwelen zu tun?“ zischte die alte Dame.

Poldi lächelte geheimnisvoll. „Das kann man nicht wissen, gnädige Frau, denken Sie mal darüber nach. Vielleicht nicht das geringste, vielleicht aber... Und jetzt bitte ich, mich verabschieden zu dürfen.“

In der Diele traf er dann mit Maud zusammen. Sie war natürlich nicht hinausgegangen, sondern hatte gelauscht.

„Sind Sie noch sehr böse?“ flüsterte sie. „Ich ziehe hier aus, ich will mit meiner Tante nichts mehr zu tun haben. Ich ziehe ins Hotel Europa. Sehe ich Sie wieder?“

„Vielleicht“, sagte er. „Wenn ich nicht verhaftet werde.“

XIV.

Es war gegen halb elf gewesen, als Poldi nach der Besichtigung der Leiche das Polizeipräsidium verlassen hatte. Um halb zwei war Kommissar Illwanger im Hotel Europa aufgetaucht. Dazwischen lagen also nur drei Stunden. In diesen drei Stunden aber hatte die Baden-Badener Polizeibehörde eine erstaunliche Arbeit geleistet.

Am Tatort waren keinerlei brauchbare Spuren hinterlassen worden. Der Boden unter dem Gebüsch, in dem die Leiche gefunden wurde, war zertrampelt, der Weg, an dem das Gebüsch lag, hatte einen Kiesbelag und

der Hut gehörte allem Anschein nach zu dem Toten. Es war übrigens ein alter Hut, wie es Tausende gab, mit dem Firmeneindruck eines Berliner Geschäfts. Und so tappte die Polizei also vollkommen im Dunkeln. Nicht einmal über das Motiv zu der Tat war man sich im klaren. Zwar fehlte dem Ermordeten die Brieftasche, aber daraus ließ sich doch noch nicht ohne weiteres auf Raubmord schließen; es wurde dann auch noch Hartgeld bei dem Toten gefunden, etwa dreißig Mark. Um Licht in die Sache zu bringen, hatte Kommissar Illwanger zunächst eine Reihe von Fragen aufgestellt. Wer war der Ermordete?

Diese Frage war inzwischen beantwortet worden, aber der Name Hochhäuser war in der Fremdenliste nicht angeführt. Man mußte also annehmen, daß er unter einem fremden Namen aufgetreten war.

Unter welchem Namen? Wer kannte den Ermordeten? Wann war er angekommen? Wo hatte er gewohnt? Hatte er Handgepäck am Bahnhof zur Aufbewahrung aufgegeben? Mit wem hatte er Umgang gehabt? Ueber wieviel Geldmittel hatte er verfügt? Wann und wo war er zuletzt gesehen worden? Und ferner: Wer war im Besitz eines sogenannten Totenschlüssers? Wer hatte sich durch auffälliges Verhalten in irgendeiner Weise verdächtig gemacht?

Sämtliche zur Verfügung stehenden Beamten mit Ausnahme von Schulz wurden zu Ermittlungen eingesetzt. Sie gingen von Hotel zu Hotel, von Pension zu Pension, von Gasthof zu Gasthof; sie fragten Portiers und Hausdiener, Kellner und Serviermädchen, Bahnbeamte, Gepäckträger und Droschkenchauffeure, sie erkundigten sich bei Zimmervermieterinnen, in Läden und bei Friseurern, sie legten die Lichtbilder des Ermordeten den Chefs und Croupiers, den Detektiven und Aufsichtsbeamten der Spielbank vor, sie zogen mit ihren Fragen und Nachforschungen ein Netz um die ganze Stadt, zogen es immer enger und hofften, darin alles aufzufangen, was über den Ermordeten in Erfahrung zu bringen war. (Forts folgt)

Heimkehr nach langer Qual

Seit Samstag laufen in Friedland Gefangenen-Transporte ein / Wie sie zu „Kriegsverbrechern“ gestempelt wurden

Von unserem Sonderkorrespondent Georg Luze

Friedland, 28. September

Zum erstenmal herrscht in Friedland wieder der aufregende Betrieb, der die Ankunft von Kriegsgefangenen transporten kennzeichnet. Nachdem das Grenzdurchgangslager des dicht an der Zonengrenze und 15 Kilometer von der Universität Göttingen entfernten Dorfes Friedland in den letzten beiden Jahren mit Sowjetzonenflüchtlingen belegt war, nimmt es nun seit Samstag wieder deutsche Heimkehrer aus der Sowjetunion als letzte Station auf ihrem Weg in die Freiheit auf.

Willkommengröße

An der Grenzübergangsstelle Wartha-Herleshausen sind sie in bisher vier Transporten über die Zonengrenze gekommen und von dort mit Omnibussen nach Friedland gebracht worden. In den Holzbaracken des Lagers hat man die Zimmer in aller Eile bestens hergerichtet. Weiße Decken liegen auf den Tischen und frische Blumensträuße bieten den ersten Willkommengruß. Gestern Abend hat Bundesvertriebenminister Lukaschek einen Heimkehrertransport an der Zonengrenze im Namen des deutschen Volkes und der Bundesregierung empfangen, am Samstag war es der niedersächsische Ministerpräsident Kopf, der die Heimkehrer begrüßt hatte.

Von Lager zu Lager

Bei den Männern und Frauen, denen wir jetzt hier in Friedland gegenüberstehen, liegt zwischen ihrer Gefangennahme bzw. zwischen ihrer Verschleppung nach der Besetzung Ostdeutschlands und Berlins durch die Russen und ihrer Heimkehr der bittere Weg von Lager zu Lager, liegt die Verurteilung zu 25 Jahren Freiheitsentzug und der Weg von Gefängnis zu Arbeitslager und von Arbeitslager zu Gefängnis. Wie nutzlose Ware sind sie hin und her geschoben worden, immer wieder wurden sie in Transporten zusammengestellt und dann wieder zurückgeschickt in ihr trostloses Dasein.

In den ersten Jahren ihres Leidensweges haben sie unzählige Kameraden und Kameradinnen

regungen der letzten Tage nicht standgehalten haben, werden vom Roten Kreuz befördert. Einer starb am zweiten Tag auf dem Transport. Die meisten waren zu 25 Jahren Freiheitsentzug verurteilt worden. Das war die Norm. Nur ein Teil von ihnen ist während der Kämpfe in Kriegsgefangenschaft geraten, ein größerer Teil wurde von den Russen erst im Mai 1945 in den Dörfern und Städten des russischen Besatzungsgebietes ergriffen und verschleppt. In den Jahren 1948

Seit Samstag kommen wieder Kriegsgefangene aus Rußland in die Heimat zurück. Es sind meistens solche Männer und Frauen, die von den Sowjets wegen Bagatellen zu langjährigen Strafen verurteilt worden waren und die jetzt „begnadigt“ worden sind. Unser Sonderberichterstatter, der im Lager Friedland mit diesen Männern und Frauen gesprochen hat, schildert uns hier seine Eindrücke.

und 1949 wurden sie plötzlich unter den faden-scheinigsten Anklagen durch die sowjetische Kriegsgerichtsmaschine getrieben und zu 25 Jahren verurteilt. Bei den Frauen ging es nicht anders. Sie erhielten 25 Jahre Freiheitsentzug wegen „Spionage“, „Sabotage“ oder Kartoffeldiebstählen, die sie aus Hunger begangen hatten.

Vor drei Jahren

Einige erzählen, wie sie in den Weihnachtstagen des Jahres 1949 im Lager Michalowska an der Wolga aus 200 deutschen Kriegsgefangenen zu Kriegsverbrechern abgestempelt wurden. An drei Stellen dieses Lagers wurde gleichzeitig „Recht“ gesprochen. In einem kleinen Zimmer saßen drei Offiziere des MWD (früher NKWD) und ein Dolmetscher. Eine rote Fahne symbolisierte die Herrschaft des Sowjetsystems. Es war kein Staatsanwalt und kein Verteidiger zugegen. Der deutsche „Kriegsverbrecher“ stand diesem Forum, das auf seine Vernichtung bedacht war, allein gegenüber. Es gab nur wenige Fragen nach Personalien, Formationszugehörigkeit und nach Rang. Dann verließen die drei Offiziere des MWD den „Gerichtssaal“ und kehrten nach zwei Minuten, ohne sich miteinander beraten zu haben, wieder zurück. Das Urteil lautete am laufenden Band: „25 Jahre Freiheitsentzug auf Grund des Paragraph 17 des Kriminalkodex der Sowjetrepublik und des Artikel 1 des Erlasses des Obersten Sowjets vom 19. April 1942.“

Das genügt . . .

Der Verurteilte fragte entsetzt, was er verbrochen habe. Die Antwort war keine Antwort. Man warf ihn nämlich zur Tür hinaus. Später

Viele blieben zurück

Zu 25 Jahren Zwangsarbeit Verurteilter über die Lager in der Sowjetunion

BERLIN. „25 Jahre Zwangsarbeit“ verkündete die Dolmetscherin eines sowjetischen Militärtribunals in Brianka am 29. Dezember 1949 nach zehn Minuten Verhandlungsdauer dem früheren Unterscharführer der Waffen-SS Kurt Mangelsdorff. Fast vier Jahre später klopfte der Verurteilte als Heimkehrer in Westberlin an die Wohnungstür seiner 79-jährigen Großmutter.

Mangelsdorff ist am Freitag mit dem ersten Transport von jetzt begnadigten „Kriegsverbrechern“, über den wir auch in unserem politischen Teil berichteten, nach Deutschland zurückgekehrt. Bis heute weiß er nicht, welche Vergehen ihm das Sowjettribunal eigentlich zur Last gelegt hat. „Mit mir gemeinsam wurden an einem einzigen Tage 72 Mann abgeurteilt. Es war ein reiner Vorbemarsch am Richtertisch.“ Zur Verurteilung habe bereits die Zugehörigkeit zu einer Division ausgereicht, der Kriegsverbrechen vorgeworfen wurden. Vor seinem Prozeß wurde Mangelsdorff, der 1944 an der ungarisch-slowakischen Grenze in Gefangenschaft geraten war, genau wie seine Mitgefangenen wiederholt vom MWD (früher NKWD) verhört. „Im Jahre 1947 wurde ich dabei mit Stuhlbeinen so geprügelt, daß ich 19 Monate lang gelähmt im Lazarett an Krücken herumhinken mußte.“ Immer wieder habe ihn der MWD und später auch das Militärtribunal nach seiner Teilnahme an Partisanenjagden und Viehdiebstählen gefragt.

Die Verurteilung kam für Mangelsdorff als besonders harte Überraschung. „Noch drei Tage vor der Urteilsverkündung war mir mitgeteilt worden, ich könne in Kürze nach Hause fahren.“

Seine Strafzeit verbrachte der ehemalige Unterscharführer gemeinsam mit rund 1800 weiteren SS- und Wehrmachtangehörigen, die auf drei Lager bei Krasnopolje aufgeteilt waren. Die überwiegende Mehrzahl der dort Festgehaltenen sollte Zwangsarbeitsstrafen zwischen 15 und 25 Jahren abbüßen. „Es gab in den dortigen Lagern aber auch 130 nicht verurteilte Kriegsgefangene, die trotzdem weiter festgehalten wurden.“ Im letzten Jahre kamen nach der Schilderung Mangelsdorffs außerdem 42 deutsche Frauen nach Krasnopolje. „22 dieser Frauen sind mit 15 Kindern im Alter

zwischen drei Monaten und fünf Jahren, die sie in der Gefangenschaft geboren haben, nach Deutschland zurückgekehrt.“

Viele der im Jahre 1952 in die Lager eingeleiteten Frauen seien bei Kriegsende von den Rus-

sen aus Ostpreußen verschleppt worden, etwa zehn von ihnen hätten jedoch zum Personal der früheren deutschen Botschaft in Mandschukuo gehört. Das Los der deutschen Gefangenen hätten



Die Heimkehr des Kurt Mangelsdorff
Bild: AP

etwa 30 Spanier — teils gefangene Angehörige der „Blauen Division“, teils nach dem Bürgerkrieg aus Spanien emigrierte Kommunisten — teilen müssen.

„Am quälendsten war für uns die Ungewißheit, ob wir nochmal nach Hause zurückkehren würden“, berichtet Mangelsdorff über die neun Jahre seines Lebens, die er als Zwangsarbeiter in sowjetischen Kohlengruben und Fabriken zubringen mußte. „Jeder lebte nur von Papien.“ Jedemal sei Hoffnung in den Gefangenen aufgestiegen, wenn Gerüchte über eine baldige Heimkehr durch die Lager liefen. Groß sei dann immer die Niedererschlagenheit gewesen, wenn der Traum von der Heimfahrt nach Deutschland wieder zerschellte. Allein in den Lagern von Krasnopolje warteten nach den Angaben von Mangelsdorff bei der Abfahrt der ersten Heimkehrergruppe noch 1200 Gefangene auf ihre Freilassung. Das Lagerpersonal habe ihnen erzählt, daß in den nächsten Wochen weitere Heimtransporte abfahren sollten. Der seelische Rückhalt für die Kriegsgefangenen sei stets die Postverbindung mit der Heimat gewesen. Darüber hinaus seien die monatlich eintreffenden Lebensmittelpakete der westdeutschen Hilfsorganisationen und der Kirchen eine lebenswichtige Hilfe für die Gefangenen gewesen.

„Von diesen Paketen haben wir oft gelebt. Ohne sie hätten wir die schweren Anstrengungen unserer Arbeit niemals durchhalten können“, beendet Mangelsdorff seine Schilderung.

Der Weg zurück

Ih. Die Tore der russischen Zwangsarbeitslager haben sich für einige Tage geöffnet, um einige Tausend unserer Landsleute, die gegen jedes Recht als Sklaven zurückgehalten worden waren, in die Freiheit zu entlassen. Angesichts der Hoffnung, die jetzt in viele deutsche Familien eingekehrt ist, wollen wir nicht rechten. Wir sind mit den Heimkehrern und ihren Angehörigen froh, daß die Sowjetunion ihr Versprechen, die Verurteilten zu entlassen, wahrgemacht hat. Noch sind weitere Zehntausende in Rußland. Ihnen gelten jetzt alle unsere Gedanken und unsere Bemühungen, sie in Bälde wieder zu den Ihren zurückzubringen. Aus den Berichten der jetzt eingetroffenen Heimkehrer wurde ersichtlich, wie segensreich die Pakete, die in den letzten Jahren von der Heimat nach Rußland gingen, gewirkt haben. Sie brachten nicht nur eine materielle Erleichterung des Loses des Kriegsgefangenen, sondern sie boten auch jenen seelischen Rückhalt, der allein dieses grausame Schicksal aicht und zehn Jahre hindurch hat ertragen lassen. Das gibt uns einen Fingerzeig, welche Aufgaben uns jetzt zufallen. Aber damit ist es nicht genug. Auch die Angehörigen derer, die noch zurückgehalten werden, brauchen unsere Fürsorge, und vor allem haben wir uns jetzt der Männer und Frauen anzunehmen, die nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein neues Leben beginnen müssen. Alle schönen Reden und Gesten bleiben ohne Sinn, wenn das deutsche Volk nicht in der Lage ist, diesen Menschen eine Existenz zu schaffen.



Mutter und Kind in der Freiheit

sen aus Ostpreußen verschleppt worden, etwa zehn von ihnen hätten jedoch zum Personal der früheren deutschen Botschaft in Mandschukuo gehört. Das Los der deutschen Gefangenen hätten

Bilanz der Sommersaison

Deutschland bleibt preiswert / Erschließung ruhiger Gebiete / Neue Anreize zum Reisen

AD. Wie alljährlich zu Herbstbeginn werden auch diesmal das Soll und Haben der zurückliegenden Reisezeit abgewogen und die Programme für die Gestaltung der kommenden Wintersaison und die Winterwerbung aufgestellt. Als das stärkste Werbemittel hat sich die Preiswürdigkeit Deutschlands erwiesen. Sie zog um 17 Prozent mehr Ausländer in die Bundesrepublik, während in führenden europäischen Fremdenverkehrsländern ein Stillstand oder gar eine rückläufige Bewegung einsetzte. Sie hat aber Hunderttausenden von Deutschen, die ins Ausland gereist sind, die Vorteile eines Urlaubs in der Heimat vor Augen geführt. Es hielt jetzt der „Bund Deutscher Verkehrsverbände“, Frankfurt, in München seine Bundesversammlung und Jahrestagung ab, während die „Deutsche Zentrale für Fremdenverkehr“ nach Kassel eine Beiratsitzung einberief.

An das gesamte deutsche Gastgewerbe wird eindringlich appelliert, das günstige Preisniveau auch im kommenden Winter zu halten, nachdem sich überall in der Welt die Tatsache eines im Vergleich zu konkurrierenden Ländern billigeren Urlaubs in der Bundesrepublik herumgesprochen hat. Eine weitere Sorge gilt bei allgemeiner Verstärkung und Spezifizierung der Werbung der Erschließung bisher verkehrsarmer, aber landschaftlich reizvoller Gegenden. Immer mehr Automobilisten und Omnibusse neigen nach den

Erfahrungen des Sommers 1953 dazu, von den Hauptstraßen in abgelegene Täler, zumal in die Mittelgebirge, abzuschwenken, wo größere Ruhe herrscht und wo die Preise wesentlich niedriger sind als in den sogenannten Modeorten. Der Bayerische Wald, die Fränkische Schweiz, die Herbrucker Alb und das Fichtelgebirge zogen hieraus bereits gewaltigen Nutzen und es gab Frequenzsteigerungen um das Drei- und Vierfache der Vorjahresziffern.

Nach allen Anzeichen ist die Aufwärtsentwicklung im Fremdenverkehr noch keineswegs abgeschlossen, wenn sich auch vielleicht im nächsten Jahr das Tempo der Steigerungen etwas verlangsamten mag. Man sprach von der „Freiwelle“, dann von der „Ausstattungs- und Kieledelle“, die die ersten Jahre nach 1945 und nach der Währungsreform beherrschten, und die von der „Reisewelle“ dürfte also keinesfalls abebben, aber sie verwandelt sich stark in eine „Erholungs- und Gesundheitswelle“. Die deutsche Heilbäder hatten im Sommer 1954 die stärkste Belobung der Vor- und Nachsaison zu verzeichnen. Gesundheit und Erholung treten verstärkt in den Vordergrund gegenüber dem bisherigen Bedürfnis, im Urlaub möglichst viel zu sehen und herumzukommen. Deutscher Bäderverband und Bayerischer Bäderverband werden aber in verstärktem Maße für ihre Winterkuren während der Saison 1953/54.



... da gibt's ein Wiedersehen

sterben sehen, sie haben selbst die Qual derer erlebt, die zurückbleiben mußten, und jetzt waren sie Zeuge von der Verzweiflung ihrer noch in den Zwangslagern zurückgebliebenen Leidensgenossen.

Tausende warten

Alle diese Menschen, die jetzt in der Hoffnung auf ein neues Leben bei uns eintreffen, werden sich erst an die Freiheit gewöhnen müssen. Besonders die Frauen, die in einer besonderen Baracke untergebracht werden, machen einen müden, wenn auch keinen unglücklichen Eindruck. Erschütternd ist es, wie sich die Kinder dieser Frauen beim Aussteigen aus den Omnibussen hinter ihren Müttern zu verkriechen suchen und nicht einen Laut von sich geben. Es gibt ergreifende Wiedersehensszenen. Unmittelbar an der Zonengrenze in Wartha-Herleshausen sind Tausende von Menschen in Erwartung der Heimkehrertransporte, meistens handelt es sich um Angehörige von noch in Rußland sich befindlichen Kriegsgefangenen, die die Heimkehrer nach Zurückgebliebenen befragen oder die über Verschollene Auskunft haben wollen. Eine Frau, die ihren Mann noch in Rußland wähnte, erkannte ihn durch das Fenster eines plötzlich vor ihr stoppenden Omnibusses. An der Wagentür sanken sich beide tränenüberströmt in die Arme.

25 Jahre

Unter den Heimkehrern des am Sonntagabend eingetroffenen zweiten Heimkehrertransportes befand sich auch der Chefredakteur des ehemaligen „BZ am Mittag“, Wilhelm Fandori, ein drahtiger, lebhafter Mann, der sich bei den Journalisten sofort nach dem Verbleib alter Kollegen und nach den journalistischen Möglichkeiten in der Bundesrepublik erkundigte. Er berichtete, daß er mit einigen russischen Lageroffizieren im Lager Karaganda verhältnismäßig gut ausgekommen sei. Nach den Aussagen anderer Heimkehrer dieses Transportes die aus dem Lager Pervo-Uralsk im Ural kamen, befinden sich in diesem Lager noch 13 deutsche Generale.

In guter Verfassung

Die meisten Heimkehrer befinden sich in körperlich guter Verfassung. Einige, die den Auf-

Lichtnoten im Gesangunterricht

BONN. Eine Tafel, auf der in den fünf Notenzeilen die Noten durch elektrische Lämpchen aufleuchten, hat in diesen Tagen in Bonn der Leiter des Kinderchores, Hesselmann, erstmals erprobt. Die Kontakte der einzelnen Lämpchen sind mit der Tastatur eines Harmoniums verbunden. Wenn eine Taste gedrückt wird, leuchtet auf der Tafel die jeweilige Note auf. Die Neuerung soll die Schulkinder zu einem absoluten Tongefühl erziehen. Die „Notenschrift“ reicht bis zum hohen C.

„Spontane Leistungsgemeinschaft“ als Ziel

Die Problematik der Ertragsbeteiligung aus katholischer Schau

bb. Beuron. Zwei Tage lang diskutierten Obers...

Eigenheimen und der Sicherung des Arbeits-

Über die Wandlung der Auffassung des DGB

Aus Nordwürttemberg

Ehren für Opfer des Naziregimes

Stuttgart. Mehrere französische Minister unter

Erich Roßmann gestorben

Stuttgart. Der frühere Generalsekretär des

Aus Südwürttemberg

Die Aufregungen waren zu groß

Hechingen. Eine 60 Jahre alte Frau aus Tut-

Dreieinhalb Jahre für Rosa Spitz

Hechingen. Das Schwurgericht in Hechingen

Zugzusammenstoß / 20 Verletzte

Tuttlingen. Auf der eingleisigen Strecke Tutt-

Nach 10 Jahren Rußland endlich daheim

Die ersten Heimkehrer in Stuttgart empfangen / Oberbürgermeister Klett am Bahnhof

Stuttgart. Mit dem fahrplanmäßigen Schnell-

Friedland entzogen die Ankömmlinge, die

Kurze Umschau

Mit dem Großen Verdienstkreuz ausgezeichnet

Tot aufgefunden wurde am frühen Sonntagmorgen

Bei einer leichten Explosion in der badischen

Um eine halbe Million DM hat die 1900 Ein-

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Montag, 28. September

Auftrieb: 1772 Schweine. Preise: a und b 1

Referat von German Stehle, Stuttgart, eine

Die Beuroner Diskussion zeigte deutlich, daß

deutschen Rundfunk ernannt. Seine Stellung als

Stuttgart ist entrümmert

Stuttgart. In wenigen Wochen wird Stuttgart

Orthopädische Sprechstage

Stuttgart. Die Sprechstage der Orthopädischen

Opfer des Verkehrs

Stuttgart. Verkehrsunfälle am Wochenende

Aus Baden

Bomber aus dem Untersee geborgen

Radolfzell. Aus dem Untersee soll in den näch-

Flugplatz endgültig abgegrenzt

Freiburg. In den vom Flugplatzbau bei Brem-

Hornisgrinde teilweise frei

Freiburg. Im militärischen Sperrgebiet der 1164

Guter Wein zu erwarten

Ihringen. In dem Weinort Ihringen, am Kal-

Nur wenige Ausfälle bei der Zuverlässigkeitfahrt

Schwierige Strecke zwischen Kocher—Brenz—Fils / Hohe Anforderungen

Durch die gute Organisation seitens des Auto-

Elwangen und die Bergprüfung im Ottenbacher

Aus Südwürttemberg erhielten folgende straf-

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je DM

NATO-Flugplatz eingeweiht

Baden-Baden. Der alliierte Flugplatz in Söll-

ben Tag überschlug sich auf der gleichen Strecke

Staatsminister v. Köhler gestorben

Ludwigsburg. Im Alter von fast 85 Jahren ist

Einsatzübung der Polizei

Göppingen. In Baden-Württemberg findet am

Zwei Tote bei Zusammenstoß

Ellwangen. Bei einem Zusammenstoß von

Aus Baden

gen bei Riesling und Silvaner 80 bis 85 Grad,

Blick über die Grenzen

Zwei freche Einbrüche

Basel. Vermutlich die gleichen Täter, die am

Kulturelle Nachrichten

Im Alter von 73 Jahren starb in Stuttgart der

Die Verabschiedung eines neuen

Die Statue einer griechischen

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Hinter der nach Osten abzie-

Vorhersage: Dienstag Übergang zu wech-

Wunderdoktor Kneipp

TATSACHENBERICHT VON KURT PERGANDE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen — durch Verlag v. Gräber & Gög, Wiesbaden

Man kommt aus China und Afrika

VII.

Kneipps Werk in Wörishofen wächst von Jahr zu Jahr. Angesichts der Anerkennung, die er überall findet, angesichts des gewaltigen Zustromes von Heilungsuchenden hat man nicht mehr den Mut, ihn zu bekämpfen.

Wenn die Kranken ihm Zeit lassen, sieht man ihn einsam sitzen in seiner Kräuterapotheke, die voll ist von Kräutern und Heilpflanzen zum inneren und äußeren Gebrauch, alle von ihm gesammelt und zum Gebrauch vorbereitet, gekocht, getrocknet, gestoßen, hübsch geordnet in Gläsern und Fächern und auf Wirkung alle ausprobiert, über dreißig Jahre hinweg. Für ihn gibt es gegen jede Krankheit ein Kraut, und er hat es tausendfach bewiesen. Das Eisenkraut verwendet er gegen Keuchhusten, Baldrian zur Beruhigung von Herz und Nerven, Fenchel gegen starken Durchfall, Kamille gegen Erkältung, Minze gegen den kranken Magen, und so weiß er fort und fort Kräuter gegen die Krankheiten. Auch diese große Apotheke ist allein sein Werk, und wieder zur Heilkraft der Kräuter zurückzuführen, auch das ist sein Ziel.

Maß in allen Dingen

Er sinnt mit geschlossenen Lidern, das Kinn ist gegen die Brust gesunken, unter dem schwarzen Käpple drängt das dicke weiße Haar hervor, und die festen Hände liegen gefaltet im Schoß der Soutane. Jeden Tag die vielen Menschen, und was er von ihnen hört, ist immer nur Leid und Not und Elend. Es ist wirklich eine Last und die vielen Anfeindungen — warum? warum? Den Leitstern seiner Lehre kann er mit wenigen Worten umschreiben: er predigt Rückkehr zu natürlichen Lebensbedingungen, Abhärtung, Einfachheit, Mäßigkeit sind die Grundbedingungen der menschlichen Gesundheit, und obenan steht ihm die Sorge um die unsterbliche Seele. Es ist grotesk, alle die ihn angreifen, erfinden etwas gegen ihn, aber das Wichtigste können sie ihm nicht absprechen, daß die Erfolge seines Naturheilverfahrens beispiellos sind und schon ganz Europa überzeugt haben.

Er wollte auch keine Bücher schreiben, aber ein dankbarer Abt, den er auch gesund gemacht hatte, drängte ihn auch hierzu und sticht ihm einen tüchtigen Stenographen zur Verfügung. Der Erfolg des Buches „Meine Wasserkur“ ist beispiellos. Ist auch dies nicht ein Beweis, daß er mit seinem Tun und Wirken auf dem rechten Wege ist und daß das Volk seine Lehre begreift und richtig und dankbar aufnimmt? Das Volk hat sich einen gesunden Instinkt bewahrt, der Glaube an die Allmacht Gottes und der Natur, der durch manches Phrasengehör der medizinischen Wissenschaft verschüttet wurde, wird wieder geweckt.

Sein Werk wächst, jawohl. Aber immer häufiger befällt ihn der bange Gedanke, was nach seinem Tode aus seinem Werk werden soll. Wird es bestehen bleiben oder wird es untergehen wie das von Priessnitz? Wird auch er letzten Endes nur ein Rufer in der Wüste gewesen sein, wie alle, alle vor ihm?

Die Sorge um das Fortbestehen seiner unverfälschten Lehre ist dann der Hauptgrund, der Kneipp, den nun über Siebzigjährigen bestimmt, auf Vortragsreisen seine Lehre immer tiefer ins Volk zu tragen. Er wird zum Wanderprediger und lebt wie ein solcher, der Zweihundsteibzigjährige kennt keine Ermüdung und Erschöpfung. Er wird zum geplagtesten Mann Europas, wie die Zeitungen schreiben. Er hält seine volkstümlichen Reden in allen großen Städten Deutschlands, reist in die Schweiz, nach Oesterreich, nach Ungarn, er wird in Paris mit Jubel empfangen, und in Berlin spricht er in zwei Versammlungen von je fünftausend Menschen. Die Berliner rassen vor Begeisterung. Zwei Männer, die in diesen Jahren die Siebzig überschritten haben, sind auf dem ganzen Erdball am bekanntesten, der einsame Kanzler in seinem Sachsenwald und Vater Kneipp aus Wörishofen im Allgäu. Er entwickelt sich zu einem großartigen Stegreifredner und besitzt ein natürliches Selbstbewußtsein, seine Gleichnisse strömen ihm zu, sein Humor ist mitreißend, dann wieder donnert er mit der Leidenschaft eines Reformators und dann saust auch seine Faust auf das Pult. Nachher sieht man ihn vergnügt blinzeln und eine gute Zigarre rauchen. Stücke, Freund und Pfarrer, bereitet die Reisen vor und legt diese seltsamen aller Tournees genau fest. In jeder Stadt erwarten Kneipp vor seiner Rede Hunderte von Kranken. Durch alle seine Reden zieht sich der rote Faden: Kehrt um! Wendet euch ab vom Egoismus und der Jagd nach dem Geld, findet zur Religion, zu Gott und einem vernünftigen, naturgemäßen Leben zurück. Haltet Maß in allen Dingen, beugt vor, härtet euch ab. Er spricht mit so seherischer Kraft, daß sich seinen Worten weder der einfache Mann noch der Gebildete entziehen kann.

In Wörishofen wird es gewöhnlich, daß er täglich in der von gestifteten Geldern erbauten Wandelhalle zu den Kurgästen spricht. Sechs-, siebentausend Menschen drängen sich in den Ort zusammen, man hört alle Haupt-

sprachen der Erde. In den Sprechstunden wird zuerst Dr. Kleinschrodt, dann Dr. Baumgarten sein Mitarbeiter, beide Aerzte haben als die bedeutendsten Schüler Kneipps zu gelten, und ihnen verdanken wir auch viele gelovt geschriebene Arbeiten über das Kneippische Naturheilverfahren. In die Sprechstunden werden die Kranken zu mehreren gleichzeitig eingelassen. Kneipp fragt knapp aber forschend und diktiert seine Kurvorschriften. Ein Pater schreibt alles auf, und Fräulein Ruda, die Greisin, selbstlos und sich aufopfernd im Dienste der Nächstenliebe wie Kneipp, hilft da aus, wo jemand mit seinen Kurvorschriften nicht zurecht kommt. Das Honorar ist in jedem Falle bescheiden. Arme brauchen nichts zu bezahlen, und bei einer freiwilligen größeren Spende bedankt Kneipp sich immer besonders erfreut und herzlich.

Die Kurliste weist jetzt Namen wie die in Nizza auf. Prinzen, Fürsten, Grafen, Herzöge, Kardinäle, Fürstbischöfe, Bischöfe, und Aebte sind in Wörishofen. Man kommt aus China, Persien, Afrika, Moskau, von den europäischen Ländern gar nicht mehr zu reden. Zu seinem zweihundsteibzigsten Geburtstag gratulieren Kneipp Erzherzog Joseph mit Familie, Herzog Paul von Mecklenburg mit Familie, Don Carlos, Infant von Spanien, die Fürstin Lichtenstein, die Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Parma; es gratulieren ihm der Fürstbischof von Prag, der Erzbischof von Baltimore, Bischöfe, Kardinäle . . .

Aicsuth, den 23. Oktober 1893.

Euer Hochwürden!

Das Gefühl der Dankbarkeit, welches so viele meiner Landsleute mit mir teilen, für die Werke der Barmherzigkeit, welche Sie so liebevoll an uns ausüben, veranlaßte mich, den Heiligen Vater in einem Schreiben zu bitten. Ihnen ein sichtbares Zeichen seiner Gnade zu senden. Unser Bischof Philipp Reiner unterstützte dieses mein Gesuch, und heute erhielt ich die höchstgnädige Antwort Seiner Heiligkeit mit dem Auftrage, Ihnen das anliegende Dekret zuzustellen. . . . Indem ich Ihnen meine besten Glückwünsche sende, bitte ich den allgütigen Gott, er möge Sie uns und der ganzen leidenden Menschheit noch lange gesund und voller Kraft erhalten. Zugleich melde ich, daß ich nach der Hochzeit meines Sohnes am den 18. November eintreffen werde, um einige Wochen dort unter Ihrer Aufsicht die letzten Reste meines alten Uebels auszuwaschen.

Mit besten Grüßen bleibe ich Euer Hochwürden dankbarst ergebener Erzherzog Joseph.

Der Erzherzog hatte sich beim Papst persönlich dafür eingesetzt, daß Kneipp zum Prälaten ernannt wurde. Im Februar des nächsten

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen

„Es ist allgemein Sitte, daß jeder, der sich in seinem Leben etwas erworben oder der etwas Hervorragendes geschaffen hat, auch dafür sorgt, daß dies in Zukunft Bestand habe, gewürdigt werde und in gute Hände komme, welche den richtigen Gebrauch davon machen. Zu diesem Zweck errichtet er sein Testament. Ich habe im Laufe der Jahre mehrere Bücher geschrieben, die verschiedenen Inhalts sind. Ich habe sie nicht für mich geschrieben, sondern für die Menschheit. Als hochbetagter Mann, der nicht weiß, zu welcher Stunde ihn der Herr über Leben und Tod vom Schauplatz seiner Tätigkeit abrufen wird, habe ich mein Testament gemacht und lege es in die Hände meiner Freunde nieder. Wörishofen selbst ist ein schön es Dorf. . . . Als nun die vielen Kurgäste kamen, schauten sie (die Bauern) zuerst ruhig zu und bekümmerten sich gar nicht viel um dieselben, und damals wäre es ihnen lieber gewesen, wenn niemand gekommen wäre. Weil ich jedoch mit der Gemeinde gut harmonierte, konnte ich die Leute dazu bringen, daß sie Kranke aufnehmen. Sie taten es jedoch nur, weil ich es wünschte, aber durchaus nicht, weil sie aus Wörishofen einen Kurort machen wollten. Damals ahnte man überhaupt nicht, daß die Wasserkur sich so stark verbreiten und so viele Kurgäste anziehen werde. Jetzt ist freilich Wörishofen ganz umgewandelt. . . .

Als die Zahl der Patienten immer größer wurde, wurde auch ein Arzt gewählt, welcher die Kranken zu untersuchen und ihre Krankheit festzustellen hatte und welcher nebenbei meine Methode lernte und praktizierte. Mit der Zeit kamen mehrere Aerzte hierher. Gegenwärtig sind ihrer acht hier: zwei aus der Schweiz, einer aus Böhmen, einer aus Paris, einer aus Holland, einer aus Kanada und zwei aus Deutschland. Es kommen auch Aerzte, die nach meinem Buch selbst Versuche gemacht und gute Erfolge erzielt haben und nun genaue Einsicht von meiner Methode nehmen wollen. Ich selbst aber habe weder Kranke noch Aerzte eingeladen oder aufgefordert, hierher zu kommen. . . . Im vergangenen Februar haben Aerzte, welche Anhänger meiner Methode sind, einen Verein gegründet, um gemeinschaftlich für diese Heilmethode einzustehen und sie wissenschaftlich zu begründen. Durch diese Aerzte ist auch eine Zeitung „Centralblatt für das Kneippische Heilver-

fahrens“ gegründet worden. . . . und an welcher ich auch mitarbeitete. . . . Gegenwärtig bestehen bereits über hundert Anstalten, in welchen die Kranken nach meinen Methoden behandelt werden. Wenn auch noch viele Gebrechen nicht geheilt worden sind, so darf man nicht vergessen, daß aller Anfang schwer ist. . . . Möchte nur meine Heilmethode vor allem unverfälscht bewahrt bleiben; was auch ein Hauptzweck des oben genannten Vereins der Aerzte ist! Wem das Wasser und die Kräuter zur Behandlung nicht ausreichen, der legt dadurch den Beweis an den Tag, daß er diese Heilmittel nicht recht kennt, was mir auch die hervorragendsten Wasserärzte ausnahmslos bestätigten. Einen Beweis, daß das Wasser

Jahres stand Kneipp dem Oberhaupt seiner Kirche, Papst Leo III., persönlich gegenüber. Es war kein Traum. Paul Maria Baumgarten, Priester und der Sohn des Arztes und treuesten Anhängers Kneipps in Wörishofen, führte Kneipp zur befohlenen Audienz. Papst Leo war damals dreihundachtzig Jahre alt. Wie überall, war Kneipp bei seiner Ankunft in Rom mit riesigem Jubel empfangen worden, seine Wohnung wurde von Kranken belagert, das südländische Temperament feierte ihn verwirrend, aber das alles irritierte ihn nicht. Jetzt aber steht er in seiner roten Prälatentracht dem Heiligen Vater gegenüber und ist so aufgeregt wie nie zuvor in seinem Leben, er kann kaum sprechen. Papst Leo lächelt ihm ermunternd zu, fragt nach seinem Tun und nach seiner Gemeinde, nach seiner Lehre. Kneipp antwortet mit trockener Kehle, und erst draußen begreift er richtig, daß er zu einer zweiten Audienz befohlen wurde und daß der Papst durchblicken ließ, er halte so viel von seiner Lehre und seiner Kunst, daß Kneipp eine kurze Anwendung an ihm vornehmen solle. Diese wird dann auf den frühen Morgen des 26. Februar festgesetzt.

Baumgarten hat diese denkwürdigen Begebenheiten niedergeschrieben: . . . Kneipp erwartete mich (am Montag, den 26. Febr.) in begeisterter Aufregung, stieg zu mir in den Wagen und fort ging es zum Vatikan. Die Schweizer Garde und die Gendarmen wun-

„Jetzt werden Eure Heiligkeit schlafen!“

Da stellte sich Kneipp an das Fußende des Bettes und sagte mit ziemlichem Nachdruck: „Jetzt werden Eure Heiligkeit noch zwei Stunden schlafen!“

Es kam dem Papst komisch vor, daß er morgens um sieben Uhr noch zwei Stunden schlafen solle, er lachte und sagte: „Das kann ich nicht. Für gewöhnlich schlafe ich nur drei bis vier Stunden in der Nacht, und jetzt soll ich in den Tag hineinschlafen?“

Kneipp aber wiederholte seinen Befehl noch ausdrücklicher.

„Aber ich kann jetzt gar nicht schlafen!“ antwortete Leo.

Kneipp ließ ihm keine Zeit, noch mehr zu sprechen, sondern sagte eindringlich: „Jetzt werden Eure Heiligkeit zwei Stunden schlafen!“ Sprach's, drehte sich um und ging, die Türe kräftig schließend, hinaus. Da mittlerweile Pio auf der Bildfläche erschien, sagte der Papst ziemlich betroffen zu diesem: „Dann mach einmal die Fensterläden zu!“

Die letzte Audienz Kneipps am 4. März gestaltete sich sehr feierlich. Der Papst überreichte ihm eine goldene Medaille als Andenken an die erlebnisreichen Audienzen und drückte ihm für die bekömmlichen Anwendungen seine vollste Zufriedenheit und seinen

bedankte sich über diesen frühen Besuch, da keinerlei Empfang bei ihnen angesagt worden war. In der „Anticamera bassa“ waren noch die Diener vom Nachtdienst da. Sie nahmen unsere Ueberkleider in Empfang, und ihr Dekan geleitete uns durch die stillen Säle, die nur von schwachen Nachtlüchtern beleuchtet waren. . . . Als wir zum Papst hineintraten, begrüßte er uns und meinte lächelnd, daß er nun die Bekanntschaft der berühmten Wörishofer Wasserkur machen werde und fragte, was dazu notwendig sei. Kneipp erwiderte, er brauche nur kaltes Wasser, Essig und ein rauhes Handtuch. Der Papst griff nach der alten Biedermeierperlenquaste, die an einer Klingelschnur hing, und rief seinen Kammerdiener Pio Centra herbei.

„Pio“, sagte er zu ihm, „bringe einmal, was die Herren dir auftragen werden.“

Ich bestellte also die ebengenannten Gegenstände. Pio fragte, für wen das kalte Wasser sei. Ich antwortete ihm, daß Kneipp es für eine kalte Waschung Seiner Heiligkeit benötige.

„Für den Papst? Dann bringe ich es nicht. Das geht nicht.“

„Aber, Pio, sei doch vernünftig.“

„Nein, nein, das geht nicht.“

Der Papst hatte inzwischen gemerkt, daß das letzte Zwiegespräch nicht ganz friedlich war. Er fragte mich, was es gebe. Als ich ihm andeutete, daß Pio Bedenken hege, sagte Leo in nachdrücklicher Weise: „Mach, daß du fortkommst und bringe die Sachen!“

Innerlich widerstrebend mußte der Kammerdiener nun herbeischaffen, was gebraucht wurde. Mißmutig stellte er die Dinge vor uns hin und verschwand wieder. . . . Kneipp prüfte nun die Kälte des Wassers, mischte sachverständig Essig und Wasser. Dann entkleideten wir den Oberkörper des Papstes. Kneipp machte die Waschung, bei der ich ihn unterstützte. . . . Es ist sehr bemerkenswert, daß die Anwendung dem Papst durchaus nicht unangenehm vorkam, er vielmehr über den Vorgang scherzte und eigentlich recht zufrieden war. Nach Beendigung der Oberwaschung kam die Unterwaschung. Dann wurde Leo sorgfältig eingehüllt, die beiden Peitzdecken untergestopft, und damit war die bemerkenswerte Anwendung abgeschlossen.

Dank aus. Nach einer längeren Unterredung über weitere Gesundheitsfragen gab Leo dann seinem Monsignore das Abschiedswort: „Sagen Sie Ihren Pfarrkindern, daß der Papst Ihnen dankbar gewesen ist für die gesundheitliche Betreuung, die Sie ihm haben zuteil werden lassen. Gehen Sie in Frieden aus der Ewiggen Stadt und behalten Sie die Erinnerung an unsere Unterhaltungen. Wir spenden Ihnen und allen, die Ihnen in Wörishofen lieb und teuer sind, von Herzen unseren besonderen Apostolischen Segen!“

So das Oberhaupt der Kirche zu dem einstigen Hütelungen und Webersohn aus Stephansried

Der kennt auch weiterhin keine Ruhe, auch als Prälat macht er seine Vortragsreisen, reist ins Ruhr- und Industriegebiet und spricht am nächsten Tag schon an der Wasserkante in Hamburg, und wenn er zurück nach Wörishofen kommt, nimmt er sofort seine Sprechstunden und seine Vorträge in der Wandelhalle wieder auf. Er ist unermüdet, sein Haus zu bestellen und würdige Nachfolger unter den Barmherzigen Brüdern und Ärzten zu erziehen. Er verliert überhaupt seine Lehre vor Aemtekongressen und diktiert am Abend Dr. Baumgarten neue Schriften. Einer gibt er den Titel: „Mein Testament“.

und die Kräuter ausreichen, geben die Tausende von Kranken, welche hier, von aller Medizin verlassen, zum größten Teile Erleichterung oder vollständige Heilung gefunden haben und noch finden. Für den Tod ist allerdings noch kein Kräutlein erfunden worden, und auch das Wasser hat kein Privilegium. Möge mein ungewolltes, mir eigentlich nur aufgedrungenes Unternehmen der segnen, welcher mich auf diesen Weg geführt hat und auch auf den vielversprechenden Pfaden des menschlichen Lebens Führer und Leiter ist!“ Wörishofen, im August 1894. Für den Tod ist allerdings noch kein Kräutlein erfunden worden. . . . Auch für Vater Kneipp nicht.

Über Wörishofen läuten die Glocken

Im Frühjahr des Jahres 1897 wird er krank. Dr. Baumgarten stellt einen Tumor im Leib fest und zieht sofort Kneipps befreundete Aerzte zu Rate. Sie vermuten Krebs und raten zur Operation, aber Kneipp lehnt ab. Sehr wahrscheinlich auch, daß die Operation in seinem Alter von siebenundsiebzig Jahren zu spät gekommen wäre. Er rafft sich tageweise wieder auf, fühlt aber doch, daß seine Stunde, da ihn der Herr über Leben und Tod vom Schauplatz seiner Tätigkeit abrufen wird, nahe ist. Er ist bereit. Er hat sein Haus gut bestellt. Mit Wort und Schrift hat er seine Lehre in die Welt getragen. Seine volkstümlichen Bücher „Meine Wasserkur“, „So sollt ihr leben!“ und „Mein Testament!“ sind in Millionenauflage in den Händen der Menschen, und wer ihn sprechen gehört hat, wird ihn nicht vergessen. Er hat mit seinen Büchern und auf seinen Vortragsreisen fast eine Million Mark verdient, aber wenn er stirbt, stirbt er arm, wie es einem Priester geziemt. Auf seinen Reisen ernährte er sich von Käse, Obst und den Suppen, die Stücke auf dem Spirituskocher im Zuge kochen mußte. Wo sein vieles Geld geblieben ist? Da stehen in Wörishofen ein Kurhaus, ein Allgemeines Krankenhaus, eine Mädchenschule des Klosters und ein neues großes Waisenhaus — da ist sein Geld geblieben.

Er liegt auf dem Sofa und lächelt zur Zimmerdecke hinauf. Geld ist ein vergäng-

liches, irdisches Gut, aber seine Lehre ist unzerstörbar. Wörishofen ist ein Wallfahrtsort geworden, wo die Anhänger seiner Lehre aus aller Welt zusammenkommen, und wird es bleiben.

Der siebzehnte Juni. Nur mühsam erkennt er seine Umgebung. An seinem Lager stehen betend mit gefalteten Händen seine vertrauesten Freunde. Er atmet schwach. Seine Lider zucken, er hat Gesichte. Stephansried. Ein kleiner Hütelunge, ein armer Webersohn — er. Die Wälder rauschen. Die Glocken der Kühe läuten. Dilligen. Er muß husten, husten, husten. Die Donau. Die Welt ist weiß und totenstumm, und die Eisskälte will seinen Körper zerreißen. Ein nächtlicher Garten, eine Gießkanne und ein unglücklicher Mitalumne, den er mit seinen Güssen heilt und glücklich macht. Er weint nicht mehr, er lächelt, daß Herrle. . . Visionen, Visionen. . . Ein großes Dorf, und in jedem Haus ein Kranker. Cholera. Sein Kampf mit der Cholera, und die Wälder rauschen: Cholera-kaplan! Cholera-kaplan. . . .

Plötzlich werden seine Augen groß und zielen in die Ferne auf etwas, was er nur allein erkennt.

Über Wörishofen beginnen die Glocken zu läuten. Sebastian Kneipp, der große Priesterarzt, ist von dieser Erde gegangen.

ENDE

Der Bauer dankt für eine gute Ernte

Das 3. Bezirksertedankfest wurde am vergangenen Wochenende in Gechingen begangen

Gechingen. Die freundliche Gemeinde zwischen Schwarzwald und Gäu, die am Sonntag das 3. Bezirksertedankfest des Kreisbauernverbandes erleben durfte, hatte gutes Herbstwetter bestellt, als die reichhaltige Programmfolge am Samstag nachmittag mit einer Rindviehschau mit Prämierung eröffnet wurde. Schon zu dieser Schau waren viele auswärtige Besucher gekommen, die sich davon überzeugen konnten, daß der Viehnachricht immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Rund 40 Tiere (Rinder, Kalbinnen und Kühe) stellten sich der Preisjurymitteilung, die sich aus Landwirtschaftsrat Pfeitsch, Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf, dem Vertreter des Tierzuchtamtes Steinmeier und Landwirt Bühler (Gültlingen) zusammensetzte. Anschließend wurde die Schau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eröffnet, die von einheimischen und auswärtigen Firmen recht gut besetzt war. Besondere Beachtung fanden die Landmaschinen im praktischen Einsatz (Schaupflügen, Kartoffelroden usw.) und die verschiedenen Schlepper-Typen, die immer neue Interessenten anzogen. Stark beachtet wurde auch die in Betrieb genommene Beregnungsanlage der Fa. Perrot-Regnerbau (Calw), wie auch den übrigen Maschinen und Geräten große Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Der Festabend am Samstag

Das abendfüllende Programm wurde dann mit der Einholung des Erntewagens unter Beteiligung der Landjugendgruppe Liebelberg eröffnet, während von der alten Martinskirche die Glocken zum Erntedank mahnten. Auf dem Rathausplatz erinnerte Pfarrer Ulmer in einer Ansprache an die eigentliche Bedeutung solchen Beisammenseins, das Ausdruck des Dankes und der Freude sein müsse, weil die bäuerliche Arbeit, zwischen Himmel und Erde getan, den Segen des Höchsten gefunden habe, der Kräfte und Zeiten der Erde in Händen hat. Nach dem gemeinsam gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“ traf sich dann die große Festgemeinde bei Einbruch der Dunkelheit im Festzelt, wo Ortsobmann Fritz Mörk unter den vielen Gästen von auswärtig auch Kreisobmann Jakob Mast (Mdl.), Sonnenhardt, und die Landjugendgruppe Liebelberg begrüßen konnte. Dann leitete die örtliche Musikkapelle mit einem flotten Erntedankmarsch das unter dem Motto „Durch Feld und Wald und Dorf in Wort und Lied“ stehende Festbankett ein, das von Darbietungen einer Schülergruppe, Reigen und Volkstänzen der Landjugendgruppe Liebelberg, Gesangsvorträgen des Liederkränzes und mahnenden Worten junger Sprecher und Sprechertönen (der hoffentlich bald kommenden „Landjugendgruppe Gechingen“) biestritten wurde. Nach dem mit viel Beifall aufgenommenen Erntekontanz der Liebelberger Landjugend kam dann der gesellige Teil zu seinem Recht, bei dem auch die Tanzlustigen ganz auf ihre Rechnung kamen.

Zahlreiche Gäste am Sonntag

Der Festsonntag brachte nach dem Wecken durch die Musikkapelle den Festgottesdienst von Pfarrer Ulmer, der in seiner Predigt die Bedeutung der bäuerlichen Arbeit im Lichte der Botschaft vom Ewigen herausstellte. Gegen Mittag trafen dann die vielen Besucher von auswärtig ein, so fast Tausende von Menschen die Straßen des Dorfes säumten, als sich der Festzug von der Gültlinger Straße aus in Bewegung setzte. Festreiter und Festmusik führten den Zug an, der in

seiner farbenprächtigen Fülle ein einmaliges Dorferlebnis war. Neben reizenden Schülergruppen, die das Schaffen und Frohsin der bäuerlichen Bevölkerung lebendig werden ließen, sah man schöne Festwagen mit Früchten der Ernte, Spinnstuben, Lichtgang und Sichelhenke, die den Lohn der Bauernarbeit freudig zur Schau stellten.

Nach dem Eintreffen im Festzelt konnte Bürgermeister Weiß die große Festgemeinde begrüßen, darunter besonders Landrat Geißler, MdB. Fritz Schuler, Kreisobmann Mast und die Landjugendgruppen von Egenhausen, Liebelberg und Würzbach. Kreisobmann Mast sagte in seiner Ansprache, ein solches Fest werde nicht in Saus und Braus, sondern in einem beständigen Rahmen gefeiert, wie ein solcher der schweren und harten Landarbeit würdig sei. Landrat Geißler betonte, man habe guten Grund, dem Himmel an erster Stelle zu danken, daß trotz der zeitweise schlechten Witterung eine verhältnismäßig gute Ernte eingebracht werden konnte. Sein besonderer Dank galt auch den Landfrauen, die als treue Gehilfen der Bauern in nimmermüder Arbeit mit für die Ernährung unseres Volkes sorgen. Es werde deshalb alles getan, den Bauernfrauen arbeitsleichternde Gemeinschaftseinrichtungen zu schaffen. Bundestagsabgeordneter Fritz Schuler erklärte, die Vertreter im Bundestag hielten alle Ursache, an den Bauern zu denken und dem gesamten deutschen Bauernstand zu danken, auf dessen Arbeit und Fleiß die Ernährung unseres Volkes aufgab sei.

Die weitere Festfolge brachte Singspiele und Reigen von Schülergruppen, Darbietungen und Volkstänze der Landjugendgruppen und frohe Lieder und Weisen der Mitglieder der „singenden Gemeinde“. Nach dem offiziellen Teil sorgte die

Festkapelle für beschwingte Unterhaltung und ließ das Fest mit einem fröhlichen Erntetanz ausklingen.

Bei der Prämierung der Festwagen erhielt Sonnenhardt mit der Schwarzwälder Spinnstube die Note I, Gechingen mit einem Fruchtwagen die Note Ia, Deufringen mit einem Erntewagen Ib, Stammheim mit der „Sichelhenke“ Ic, Deckenpfrom mit dem „Lichtgang“ Id, Gechingen mit dem sehr jugendlichen „Jungbauern“ Ie und Gültlingen mit der „Lichtstube“ If. In der zweiten Bewertungsgruppe konnte sich Althengstett (Erntewagen) die Note II, Ostelsheim (Sichelhenke) IIa, Gechingen (Blumenwagen) IIb und Dachtel mit seinem traditionellen Fuchswagen die Note IIc erringen.

Prämierung wertvoller Zuchttiere

Bei der am Samstag nachmittag stattgefundenen Ortsrindviehschau wurden nachstehenden Tierbesten Preise zuerkannt: Junggründer: Paul Eisenhardt (IIa), Wilhelm Breiting (IIb und IIc). — Aeltere Rinder: Paul Schneider (IIIa), Otto Weiß (IIa), Fritz Mörk (IIIb), Karl Maier (IIb), Richard Schwarz (IIIc), Ww. Gottl. Kielwein (IIc), Georg Eßlinger (Iic). — Kalbinnen: Elise Eisenhardt (IIIb), Richard Vetter (IIb), Paul Maier (IIa), Max Ginader (IIIa). — Kühe: Christian Weiß (IIIa), Karl Böttinger (IIc), Paul Eisenhardt (IIa und IIb), Paul Böttinger (IIc), Albert Schauble (IIIb), Otto Weiß (IIb), Otto Gehring (IIIb), Ernst Zech (IIa), Richard Vetter (Iic), Ww. Gottl. Kielwein (IIIa), Paul Maier (IIb), Paul Eisenhardt (IIa), Richard Dürr (Iic). — Kühe tragend: Fritz Mörk (IIa), Richard Gross (IIIc), Wilhelm Schumacher (IIIa), Paul Schmid (IIb), Hermann Dingler (IIIc), Ernst Zech (IIIb), Karl Maier (IIIa), Hermann Vetter (IIb), Christian Weiss (IIIb), Gdpl. Richard Vetter (IIa), Richard Schwarz (IIIb), Otto Weiß (IIb), Karl Böttinger (IIa), Emma Wuchter (IIIa).

Wohlbekömmliches Oberstdorfer Allerlei

Ein gut besuchter bayrischer Heimatabend in der Stadthalle Calw

Calw. Dem „Großen Heimatabend“, mit dem sich der Gebirgs-Trachten-Erhaltungs-Verein „Almrausch“ aus Oberstdorf am Sonntag in der vollbesetzten Stadthalle Calw vorstellte, war ein stürmischer Erfolg beschieden.

In einer zweistündigen, farbigen und flüssigen Folge (die einzelnen Nummern wurden jeweils durch Kuhglocken-Geläut angekündigt) boten die Oberstdorfer einen Querschnitt durch die Volkskunst ihrer Landschaft, soweit sie sich in Musik und Tanz repräsentiert. Die Tanzgruppe zeigte ihre auf überlieferten Formen beruhenden Figurentänze wie den „Sechsertanz“ und das „Mühlrad“, dazu u. a. den sogenannten „Aufanz“ und — natürlich — den „Schuhplattler“ in mancherlei Variationen. Entweder als Solotanz der „Baum“ oder zusammen mit ihren „sakrisch feinen Dirndl“. Es heißt zwar: „I bin a feschter Bua und dös is halt für a Dirndl gma.“ Für die Oberstdorfer Dirndl war der Tanz mit den „feschen Baun“ nicht „gma“; sie präsentierten sich noch als Sängern und Jodlerinnen, und es war ein gar nettes Dirndl („O Dirndl, dei Jugend, dei schöne Manier, dei kreuzbrave Tugend hot mi hergeführt zu dir“), das mit seinem „Solo-Jodler“ den Vogel abschloß. Zitherspiel fehlte selbstredend auch nicht, und auch ein „Schrammel-Trio“ war dabei. Zu einem Höhepunkt des Abends wurde die Tanzstunde im Schuhplattler: Hier konnte mitmachen, wer wollte, und für die Zuschauer wurde das Zusehen zu einer Quelle köstlichsten Vergnügens.

Nach Schluß des offiziellen Teiles wurde eifrig zu oberbayerischen Klängen, aber nicht nur in oberbayerischer Manier getanzt.

Der Winterfahrplan für unser Gebiet

Der vom 4. Oktober 1953 bis einschließlich 22. Mai 1954 gültige Winterfahrplan bringt auf der Schwarzwald- und Nagoldbahn sowie auf den Bahnbaslinien folgende wesentliche Neuerungen und Änderungen, wobei Verschiebungen in den Fahrzeiten einzelner Züge bzw. Omnibusse um weniger als zehn Minuten nicht berücksichtigt sind.

Schwarzwaldbahn Stuttgart—Calw. Wie stets im Winter fällt das Sonntagsausflugzugpaar 2118/2161 Stuttgart—Liebenzell bzw. Nagold und zurück aus. Sonst ist nur noch zu erwähnen, daß Zug 2135 Calw (ab 12.04) — Weidenstadt künftig nur noch werktags verkehrt. An seine Stelle tritt sonn- und feiertags ein Zug 2135 Calw erst ab 12.27, Weidenstadt an 13.05 (weiter nach Stuttgart 13.17, dort an 14.03).

Nagoldbahn Pforzheim—Eutingen bzw. Horb. Der Kurswagen Dortmund—Köln—Konstanz und zurück im Eilzugpaar 256/259 Frankfurt—Konstanz und zurück läuft nur vom 15. Dezember bis 15. März.

Bahnlinie Liebenzell—Calw—Suttgen. Die werktäglichen Fahrten Hirsau ab 7.50, Liebenzell Liebenzell ab 8.55, Calw an 9.13, werden nicht mehr gefahren.

Im Spiegel von Calw

Aud. Erwin Breuning entlassen

Wie der Südd. Rundfunk gestern nach den Mittagsnachrichten durchgab, befindet sich bei dem neuen Heimkehrertransport auch der bis jetzt in russischer Kriegsgefangenschaft zurückgehaltene Erwin Breuning. In die Freude über diese Nachricht mischt sich zugleich die Trauer, daß seine alte Mutter, die vor einem Monat im Alter von 70 Jahren verstorben ist, die endliche Heimkehr ihres Sohnes nicht mehr erleben durfte. — Entlassungsnachrichten über die Kriegsgefangenen Ernst Roth und Kurt Galenbeck, die aus Calw stammen bzw. deren Familie jetzt in Calw ansässig ist, liegen derzeit noch nicht vor.

Delegierten-Versammlung des Roten Kreuzes

Der Rot-Kreuz-Kreisverein Calw hält unter der Leitung seines Vorstandes Landrat a. D. Wagner (Calw) seine Kreisdelegiertenversammlung am kommenden Samstag um 15.15 Uhr im Gasthaus zur „Traube“ in Nagold ab. Die Tagesordnung umfaßt Berichte der männlichen und weiblichen Bereitschaften über ihre Tätigkeit im verflochtenen Jahr, Ergebnis der Jahresrechnung, Berichte über den Suchdienst, den Krankentransport und die Arbeit der Geschäftsstelle, Entlastung des Vorstandes, Rechnungs- und Geschäftsführen, Neuwahl des gesamten Kreisvorstandes, Verschiedenes und Anfragen.

Rentenzahlungen beim Postamt Calw

Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden heute von 7.30 bis 12.30 Uhr, die Invaliden-, Unfallrenten usw. am Donnerstag, 1. Oktober, zur gleichen Zeit ausbezahlt. Die ausgegebenen Lebensbescheinigungen sind bei der Rentenzahlung beglaubigt mitzubringen.

Kameradschaftsabend der Skizunft

Die Skizunft Calw im TV, Calw veranstaltet am kommenden Samstag um 20 Uhr im „Löwen“ in Alzenberg einen Kameradschaftsabend.

Calwer Wochenmarktpreise

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise festgestellt: Frische Eier 26 Pf das Stück Frühpfl 20, 25 und 30, Birnen 20, 30 und 35, Zwetschgen 12 und 15, Trauben 55, 60 und 65, Tomaten 25, 30 und 35, gelbe Rüben 20, rote Rüben 15 und 20, Zwiebeln 20 und 25, Kartoffeln 8 und 9, Weißkohl 15, Rotkraut 18, Wirsing 18, Spinat 25, 30 und 35, Bohnen 35 und 40 Pf je Pfund. Blumenkohl 20—70, Kopfsalat 10, 15 und 20, Endivien 15, 20 und 25, Gurken 20—30, Rettiche 10—20, Sellerie 30—60, Kopfkohlrabi 8—10, Lauch 10 Pf je Stück.

Marktvorschau für die erste Oktoberhälfte

Im Kreis Calw und seiner näheren Umgebung sind in der ersten Oktoberhälfte folgende, nicht jede Woche regelmäßig stattfindende Märkte vorgesehen, soweit es die seuchenpolizeilichen Vorschriften jeweils zulassen. Am 1. Oktober in Pfalzgrafenweiler sowie am 6. Oktober in Eutingen und Oberjettingen Krämer-, Rindvieh- und Schweinemärkte, ebenfalls am 6. Oktober in Rutesheim Schweinemarkt, am 7. Oktober in Altensteig Rindvieh- und Schweinemarkt, am 13. Oktober in Horb Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt, am 14. Oktober in Calw Krämer-, Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt, schließlich am 15. Oktober in Nagold Rindvieh- und Schweinemarkt.

Gang durch die Seifenfabrik Schlatterer

Von Kernseifen und anderen Waschmitteln

Calw. Hand aufs Herz: Was wissen wir eigentlich von der Seife? Wer von uns könnte, ohne das Lexikon zu Rate ziehen zu müssen, den Unterschied zwischen Kernseife, Doppelfettseife, Feinseife und Schmierseife erklären?

Auch unsere einschlägigen Kenntnisse umfassen nicht viel mehr als den rudimentären Wissensbestand, der uns aus dem vor rund zwei Jahrzehnten empfangenen Chemieunterricht geblieben war. Und darum nahmen wir gerne die gebotene Gelegenheit zu einer Betriebsbesichtigung bei der Seifenfabrik Chr. Schlatterer, der Herstellerfirma der bekannten „Calwa“-Erzeugnisse, wahr. Als wir zu abendlicher Stunde durch die stillgewordenen Fabrikationsräume des im Jahre 1949 erstellten Neubaus in der Lederstraße gingen und oben im 3. Stock mit dem Bundgang begannen, noch es zunächst etwas aufdringlich nach Fett und Öl. Kein Wunder, hier lagerten ja auch die Ausgangsstoffe für die Seifenherzeugung tierische und pflanzliche Fette in- und ausländischen Ursprungs, darunter vorzugsweise Kokos- und Palmkernöle, die in Fässern von Uebersee kommen. Das Ergänzungsprodukt dazu, nämlich Natronlauge (man erinnere sich des Schulunterrichts: Aus Fett und Natronlauge entsteht durch Kochen Seife) fand sich daneben in großen Kesseln.

Schildern wir kurz den Fabrikationsvorgang: Durch Erwärmung mit Wasserdampf wird das Fett verflüssigt und fließt in sog. Auslaßbehälter und von dort in Rohren zum Siedekessel, wo in feinem Strahl die Lauge hinzukommt. Das Ganze wird dann durch Dampf erhitzt, bis die Masse durchwallt und die chemische Reaktion, als die Versteifung des Fettes, eintritt. Die sich dabei bildende, zunächst noch braun aussehende Seife wird durch Einstreuen von Steinsalz „ausgewaschen“, bis die Masse völlig in Trennung geht und sich schließlich zwei Schichten — Kernseife und Unterlauge — bilden. Drei

Tage lang hat der Inhalt des Siedekessels Zeit, sich stüberlich zu scheiden und dann wird der obenauf schwimmende Seifenkern abgepumpt, der Rest aber entweder neu verwendet oder zur Weiterverarbeitung weggeschickt (vor allem das sich hierbei bildende Glycerin).

Nachdem der Seifenkern herausgezogen worden ist, kommt er in großräumige Rührkessel und erhält dort noch verschiedene Zusätze wie Parfüm, Farbstoffe usw. Anschließend wird die heiße Masse in einer zweckvoll durchdachten Kühlmaschine in Platten von 40 bis 50 kg gegossen, die hernach mit einem Aufzug wieder nach oben geschafft und auf einer drahtbespannten Schneidemaschine in Stücke geschnitten werden. Nach einer kurzen Oberflächentrocknung erhalten sie ihre endgültige Ausformung und Namensprägung (automatisch oder in Handfertigung) und damit ist die Kernseife auch bereits verpackungsfähig. Als 170- bis 1000-Gramm-Stücke, in langen Riegeln oder niedlichen Probestücken (man kennt nicht weniger als 25 Schnittgrößen und Pressungen) wandern sie in Kisten und Kartons zum Händler.

Hat die solcherart gewonnene Kernseife einen Fettgehalt von rund 60 Prozent, so weist die „Calwa“-Doppelfettseife einen Fettgehalt von über 80 Prozent auf. Grundmaterial ist auch hierfür der vorerwähnte Seifenkern, der aber in diesem Fall geschneitelt und über Förderbänder durch eine Warmluft-Trocknungsanlage geführt wird, wo die handnudelähnlichen Schnitteln ihren Wassergehalt fast restlos verlieren. Sie gleiten dann ein Stockwerk tiefer in Kisten von etwa 25 kg Fassungsvermögen und werden nun in dem sog. „Pilliersaal“ geschafft, wo sie in Mischwerken eine Reihe von verbessernden Zusätzen (u. a. Parfümöle, den das Nachdünneln verändernden „Weißtöner“, Zucker zur Neutralisierung etwa noch vorhandenen Aetznatrons, hautschonende Beimischungen) erhalten. Ist alles gut

durcheinander gemischt und die Masse von der Beschaffenheit zähen Brotteiges, so wird das Mischwerk gekippt und der Inhalt wandert zwischen vier rasch rotierenden Porphyrrwalzen hindurch zu einer Schnecke, die die hauchdünnen Seifenblätter neuerlich zusammenpreßt und sie schließlich durch verformende Mundstücke treibt, aus denen die Seife in einem langen Strang hervortritt. Nachdem dieser geschnitten worden ist und die Einzelstücke ihre Ausformung erhalten haben, ist der Herstellungsgang der schneidigen weißen Doppelkernseife beendet.

Den gleichen Fabrikationsgang machen die Feinseifen durch, nur daß deren Ausgangsstoffe besonders erstklassige Fette sind und der geschnitzelte, getrocknete Seifenkern beim Pillieren das ihm zugeordnete Geruchscharakteristikum in Form von Parfümölen erhält.

Demgegenüber entsteht Schmierseife aus billigeren pflanzlichen Fetten (Leinöl, Soja- und Cottonöl) und Kalilauge unter Zusatz von sog. Kürzungsmitteln, die der Masse ihre salbenartige Konsistenz verleihen.

Blieben schließlich noch die bekannten Seifenflocken, die ihre Rhombenform beim Passieren eines Walzwerks mit Spezialschneideeinrichtung erhalten. Ihr Ausgangsprodukt ist gleichfalls die eben besprochene, kräftig schäumende Doppelkernseife.

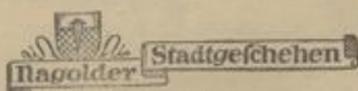
Auf ganz anderem Fabrikationsweg gelangt man zum Waschpulver, das aus bestimmten synthetischen Waschrohstoffen (ihre Zusammensetzung wird von jedem Seifenwerk als Betriebsgeheimnis gehütet) kalinierter Soda, Stabilisatoren, Silikaten, Phosphaten, sauerstoffhaltigen Präparaten und sog. Weißtönern (über die später noch zu sprechen wäre) besteht. Das erhitzte Gemisch wird auf dem Rührkessel durch Druckluft ausgeblasen und durch eine feine Düse in einen hohen Baum gesprüht, wobei die bisherige Flüssigkeit beim Zusammenreffen mit der Luft feste Form annimmt und als weißes Geriesel niedergeliegt. Die Abfüllung des damit bereits fertigen Waschpulvers geschieht ein Stockwerk tiefer auf Spezialmaschinen, die den gan-

zen Paketierungs- und Abfüllvorgang bis zur Schließung des „Calwa“-Paketes vollautomatisch vornehmen.

So wird Seife hergestellt, so entsteht Waschpulver (soweit es sich um ein synthetisches Produkt handelt). Das Fabrikationsprinzip ist überall das gleiche, mag nun das Seifenwerk in Calw, in Nagold, in Heilbronn oder sonstwo liegen. Varianten ergeben sich einzig in den technischen Anlagen und in der Komposition der Fett- und Oelausgangsstoffe, über deren Zusammensetzung das überall vorhandene Laboratorium (wie eines auch bei der Fa. Schlatterer vorhanden ist) ein entscheidendes Wort mit spricht.

Ein abschließendes, aufklärendes Wort: Endziel der häuslichen Seifenverwertung ist die Befreiung der Wäsche vom anhaftenden Schmutz. Das Waschgut soll sauber werden. Für „sauber“ aber gibt es, wenn Seife und Waschpulver Qualitätszeugnisse sind (und das sind sie bei der Fa. Schlatterer!) keine Steigerungsmöglichkeit mehr. Was darüber hinaus geht und augenblicklich bei der Werbung eine so große Rolle spielt, hat mit der effektiven Sauberkeit der Wäsche im Grunde genommen nichts zu tun, sondern einzig mit der optischen Wirkung, die von der Wäsche ausgeht. Schon frühere Hausfrauengenerationen wußten darüber Bescheid und griffen daher, um ihre Wäsche noch weißer erscheinen zu lassen, zum „Waschblau“. Die Chemie ist hier noch einen Schritt weitergegangen und hat die oben erwähnten „Weißtöner“ geschaffen; Chemikalien, die vermöge ihrer Filterwirkung das dem Auge sonst unsichtbare Ultraviolett in ein leuchtendes Weiß verwandeln. Das also ist das Geheimnis der „Weißtöner“, die übrigens auch im Waschpulver des Calwer Seifenwerkes enthalten sind.

Sich die letzten Erkenntnisse der Forschung zunutze zu machen, ist ein von jeher beachteter Grundsatz der Firma, die nun schon in der 5. Generation Seife und Waschmittel herstellt und ihre mehr als 150jährige Erfahrung auf diesem Gebiet mit der nötigen Aufgeschlossenheit gegenüber allen Verbesserungen zu verbinden weiß.



Wir gratulieren

Heute können wir wieder drei Altersjubilare gratulieren: Frau Christiane Killinger geb. Lehre, Oberkirch 2, zum 81., Herrn Georg Killgub, Calwer Straße 6, zum 78. und Frau Marie Brauner geb. Werner, Galgenbergstraße 78, zum 71. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Heute „Bettelstudent“

Die Deutsche Musikbühne Freiburg führt heute abend um 8 Uhr im Saal des Tonfilmtheaters Nagold die Operette „Der Bettelstudent“ von Karl Millöcker auf. In den Hauptrollen wirken u. a. mit: Friedrich Liebner (Augsburg), Karl Röttger (Heidelberg), Hans Lindbichler (München), Hedi Huth und Masche Wilhelm (München).

Ausflug der Radsportler

Die Radsportabteilung des VfL unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Legelshorst und Kehl. Anmeldungen bis spätestens Donnerstag bei Schriftführer H. Stottele, Stadtgraben, gegen Bezahlung des Fahrgeldes. Gäste sind willkommen.

Wiederbeginn des Kinderturnens

Der VfL Nagold nimmt ab sofort wieder das Kinderturnen auf. Die Übungsabende sind wie folgt festgesetzt: Jeden Dienstag von 19 bis 20 Uhr Mädchen von 10-14 Jahren. Übungsleiter Herr Probst und Renate Helber. Herr Probst leitete in seinem Heimatverein über 20 Jahre das Kinderturnen. Freitag 18-19 Uhr Knaben von 10-12 und 19-20 Uhr Knaben von 13-14 Jahren. Übungsleiter ist Sportlehrer Öchsle von der Volksschule. Die Übungsabende für 8-10-jährige werden noch bekanntgegeben.

Unfallchronik

Am Samstagvormittag fuhren in der Hailerbacher Straße ein Motorradfahrer und eine Radfahrerin stadteinwärts. Als der Motorradfahrer überholen wollte, bog anscheinend die Radfahrerin nach links aus und wurde gestreift. Bei dem folgenden Sturz entstand glücklicherweise kein Personenschaden. — Dagegen verunglückte eine Motorradfahrerin aus Hailerbach am Samstagabend gegen 9 Uhr schwer. Sie kam aus der Marktstraße und wollte vor einem von rechts kommenden Lastzug noch in die Hailerbacher Straße einfahren, wurde aber noch erfasst und stürzte. Mit erheblichen Verletzungen wurde die Verunglückte ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht.

Nagolder Totentafel

Im Alter von 56 Jahren starb am Samstag die Witwe des am 9. April 1952 verstorbenen Nagolder Volksschullektors Christian Bahlinger, Frau Pauline Bahlinger geb. Röthenbach. Beerdigung heute um 13 Uhr. Allseits beliebt und verehrt, war sie der gute Kamerad ihres Mannes. Nun hat der Tod die beiden Eheleute vereint.

TISCHTENNIS

Empfingen — Nagold 8:8. In einem interessanten Kampf gegen einen sehr starken Gegner erreichten die Nagolder Sechis ein Unentschieden. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Gemeindehaushalt auf gesunden Füßen

Hailerbach. In der Gemeinderatssitzung am letzten Mittwoch stand die Beratung und Verabschiedung des Haushaltsplans für 1953 im Vordergrund. Bürgermeister Meroth gab zu den einzelnen Punkten ausführliche Erläuterungen. Man konnte dabei die Feststellung treffen, daß mit den vorhandenen Mitteln sparsam gewirtschaftet wurde und daß auch der neue Haushalt auf gesunden Füßen steht. Mit 326 438 DM in Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen und 85 201 DM des außerordentlichen Haushalts beträgt der Schuldenstand nur 9000 DM (3000 DM Wohnungsbaudarlehen, 6000 DM ERP Kredit). Die Steuerkraftsumme Hailerbachs beträgt 114 225 DM, d. h. bei 1749 Einwohnern (darunter 153 Heimatvertriebene) 65 DM je Einwohner.

Die Einzelpläne des Haushalts enthalten folgende Posten. Allgemeine Verwaltung: 3789 DM Einnahmen, 3610 DM Ausgaben. Plan I öffentliche Sicherheit: 1010 DM (E), 3580 DM (A). Plan II Schulen: 4812 DM (E), 26 434 DM (A). Plan III Kultur: 50 DM (E), 3955 DM (A). Der Gemeinderat beschloß die Einrichtung einer Ortsbücherei, für die zunächst 600 DM bereitgestellt sind. Plan IV Fürsorge und Jugendhilfe: 1200 DM (E), 6984 DM (A), darunter 4000 DM für den Kindergarten. Plan V Gesundheits- und Jugendpflege: 4005 DM (E), 15 265 DM (A), darunter für Leibesübungen 9000 DM, Krankenpflegestation 2300 DM, Plan VI Bau- und Wohnungswesen: 2550 DM (E), 56 977 DM (A), darunter 27 000 DM Löhne für Arbeiter und Fronmeister, 20 500 DM für Teerung und Walzen der Straßen. Plan VII öffentliche Einrichtungen: 11 395 DM (E), 52 645 DM (A), darunter 5000 DM für Kanalisation (so. Haushalt), 20 000 DM Farrenhaltung, 12 000 DM Kauf von 5 Farren, 4500 DM künstliche Besamung, 3700 DM Feuerwehr, 2900 DM Dorfheilerin. Plan VIII wirtschaftliche Unternehmungen 118 453 DM (E), 72 687 DM (A), darunter 67 000 DM für Aufforstung und Kulturarbeiten. Zur Zeit beträgt die Holznutzung 1650 Fm gegenüber 2400 Fm bei normaler Nutzung. Plan IX Finanzen und Steuern: 179 175 DM (E), 51 901 (A), darunter allein 32 000 DM für die Kreisverbandsumlage. Der Steuerertrag beträgt bei der Grundsteuer (A 190%, B 160%) 53 000 DM, Gewerbesteuer (240%) 41 900 DM, Hundesteuer 1600 DM, Vergütungssteuer 250 DM; Mieteinnahmen der Gemeinde belaufen sich auf 8000 DM, die Schlüsselzuweisungen aus der Einkommens- und Körperschaftsteuer auf 11 000 DM.

Im außerordentlichen Haushalt werden finanziert: Aktionserwerb von der EVS (3201

Wir dienen dem Nächsten

Werbeveranstaltung des Nagolder Jugend-Rotkreuzes am Samstag

Nagold. In aller Welt gibt es heute Gruppen des Roten Kreuzes, das im letzten Jahrhundert von Henri Dunant gegründet wurde. Lange vor dem 1. Weltkrieg wurde es auch für Kinder zugänglich gemacht und das Jugend-Rotkreuz geschaffen, das heute überall verbreitet ist. Seine Tätigkeit wurde durch den letzten Krieg unterbrochen; erst vor einigen Jahren war eine Neugründung möglich. Es steht, wie bekannt, über allen Parteien und Konfessionen, und sein Grundsatz lautet: Ich diene.

Das vor zwei Jahren gegründete Jugend-Rotkreuz Nagold trat am Samstagabend im Festsaal der Volksschule erstmals an die Öffentlichkeit, um der Bevölkerung einen Einblick in sein Tun und Treiben zu geben. In einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache konnte die Leiterin, Fräulein Wimmel, zahlreiche Freunde des Rot-Kreuz-Gedankens willkommen heißen. In dem anschließenden Stegreifspiel der Nagolder Gruppe vernahmten die Anwesenden, welche Arbeit geleistet wird: Zunächst wurden einige Pakete gepackt, die in ein Lager nach Schleswig-Holstein für Kinder geschickt werden, welche ihre Mutter auf der Fahrt aus dem Osten verloren haben. Als Oberitalien von der großen Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, sandte die Nagolder Jugend-Rotkreuzgruppe die ersten Pakete des Kreises Calw in das Notgebiet. Im zweiten Teil des Spiels wurde praktische Hilfe geübt. Ein Junge und ein Mädchen hatten einen Fahrradzusammenstoß, wobei dem Jungen Glassplitter ins Auge drangen. Man mußte nur staunen, mit welcher Geschicklichkeit die kleinen Leute ihre „Patienten“ behandelten und wie mustergültig nacheinander die Verbände saßen. Geleitet ist gelernt! Durch das beim Roten Kreuz Gelernte können sich die Kinder also bei kleineren Unfällen schon selbst helfen.

Anschließend sprach DRK Rechnungsführer Schäfer, Wildbad, über den Sinn des Jugend-Rotkreuzes. Ein Junge der 8. Volksschulklasse habe seinen Lehrer einmal gefragt: „Wenn wir soviel Verstand haben, warum haben wir dann so wenig Verständnis für den

anderen, für die Sorgen und Nöte des Nächsten?“ In diesen Worten liegt das ganze Geheimnis. Die Jugend — 32 1/2 unserer Bevölkerung sind Jugendliche unter 20 Jahren — im besten Sinn des Worts zu formen, ist das Ziel des Jugend-Rotkreuzes. Durch die Möglichkeit und Fähigkeit, dem andern zu helfen, wird das Ich zum Du; der Jugendliche spürt die Verantwortung und fühlt, daß er ein Rädchen im großen Uhrwerk ist. Das Rote Kreuz will diese Fähigkeit der schnellen Hilfe durch seine Kurse für Erste Hilfe und andere praktische Arbeiten vermitteln, welche die Jungen und Mädchen für ihr ganzes Leben brauchen können. Den Brüdern in Brüderlichkeit ohne Unterschied zu helfen, das ist die Aufgabe des Roten Kreuzes. Durch diesen selbstlosen Dienst (der leider oft ohne Dank bleibt) werden dem jungen Menschen innere, seelische Werte vermittelt. Denn das Rote Kreuz will keine Anhänger der Idee, sondern Menschen, in denen die Idee lebt.

Die Jugend-Rotkreuzgruppe Münchingen spielte nun ein sehr lebendiges Märchenspiel, durch das der Vers verdeutlicht wurde: „Wer das wahre Glück will finden, muß oft erst vom Glück geprügelt werden.“

Im Schlußwort dankte Konrektor Bundschuh Fräulein Wimmel für ihre Arbeit und forderte die Schüler und Schülerinnen des 7. und 8. Schuljahrs auf, dem Jugend-Rotkreuz beizutreten und den nächsten Kurs zu besuchen. Anmeldungen werden im Lauf dieser Woche entgegengenommen. In jeder Familie sollte wenigstens ein Kind dabei sein. Erster Beigeordneter Köbele überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Er äußerte den Wunsch, daß das Licht und die Flamme, die in den Herzen dieser jungen Menschen brennen, nie erlöschen mögen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Abendliedes „Der Mond ist aufgegangen“ ging man auseinander. Auch wir wünschen dem Jugend-Rotkreuz, das sich eine so schöne Aufgabe gestellt hat, Wachstum und weiteres Gedeihen.

Modenschau Wucherer — ein großes Ereignis

Altensteig. Als vor 8 Tagen bekannt wurde, daß das Fachgeschäft für Bekleidung und Aussteuer Gustav Wucherer eine Herbst- und Winter-Modenschau veranstaltet, war man allgemein überrascht. Das bisher in aller Stille wirkende Fachgeschäft trat nun zum ersten Mal in seiner mehr als 100-jährigen Geschichte in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Eine Rückfrage bei der Geschäftsleitung ergab, daß die Modenschau in eigener Regie nach eigenen Ideen durchgeführt wurde.

So konnte man schon einen einigermaßen lebhaften Besuch erwarten. Wie aber sah nun die Wirklichkeit aus: Der Saal des Gasthofs zum „Grünen Baum“ war viel zu klein. Die Erwartungen wurden mehr als reichlich erfüllt. In fast pausenloser Folge entfaltete sich vor den Augen der Zuschauer das vielfältige Bild der Herbst- und Wintermode des Jahres 1953/54. Die Vorführung war in 6 Hauptabteilungen: Morgentoilette, Haushalt und Beruf, Straße, Wanderungen und Sport, Reise, Festlichkeiten, eingeteilt. Reizende junge Frauen und Mädchen zeigten in natürlicher Anmut Morgenröcke und Bademäntel. Dis-

kret enthüllten sie darunter ganz besonders schöne Nachtgewänder aus Seide und Perlon. Groß aber war die Überraschung, als bei der Vorführung eine Altensteiger Dame, Frau Schneidermeister Heinrich Bürkle, erschien, die in letzter Minute für eine durch Autopanne verhinderte Heilbronner Dame eingesprungen war. Sie wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt und hat ihre Sache völlig unvorbereitet ausgezeichnet gemacht.

Dann sah man die ersten Herbst- und Wintermäntel in erstaunlicher Vielfalt der Stoffe und Formen. Flotte Hemdblusen und Pullover, reizende Schottenröcke aus reiner Wolle und der neue Stern am Himmel der Frauenwünsche: die lose, gestrickte Jacke, Parallelo genannt; schlichte, sportliche Kleider ergänzten das Bild der Mantelparade. Als Ansager präsentierte sich Herr Finselsen, Stuttgart, ein echter Schwabe, der zum ersten Mal sich dieser Rolle gegenüber sah und seine Sache vermöge seiner charmannten Liebenswürdigkeit ausgezeichnet gemacht hat. Und dann stand plötzlich in einem hübschen Anorak in grün mit schwarzem Besatz, der lose als Hänger, gleichsam als Parallelo getragen werden kann, unsere Grit, Frau Lehmann, Stuttgart, vor uns. Auch sie war zum ersten Mal auf dem Laufsteig.

In bunter Folge wechselten entzückende Jackenkleider für einfache und höchste Ansprüche, hervorragende Schoberkostüme in bester Wolllqualität und -verarbeitung aus Tweed und Merino einander ab. Bei den Mänteln sah man hervorragende Stoffe aus Mohair mit schweizer Ziegenhaar, Zippeline mit und ohne Pelzbesatz in allen Preislagen. Auch schlichte, äußerst preiswerte Wollmäntel für den täglichen Gebrauch wurden gezeigt. Hier bewährte sich ausgezeichnet „unsere Mutti“, eine Bauersfrau aus Pfenningen, die noch nie in ihrem Leben eine Modenschau gesehen hatte, hervorragend.

Man mußte sich wundern über die gelungene Art, mit der die Firma Wucherer diese Modenschau organisiert hat. Originell war auch die Verlosung. Es wurde ein Mantel gezeigt, und hier mußte der Preis geschätzt werden. Und dann erschien unter den Klängen des Hochzeitsmarsches ein Brautzug, aus dem Stegreif inszeniert. So war der Höhepunkt erreicht, und langsam leerte sich der übervolle Saal. Jeder aber war sichtlich beeindruckt von dem Gesehenen; ein sichtbares Zeichen für die erstaunliche Leistungsfähigkeit des Hauses Wucherer, das als solides, reelles Kaufhaus bekannt ist.



Die Turner waren in Hailerbach

Die Turngemeinde Altensteig 1848 beteiligte sich am Sonntag mit einer Turnerinnenriege sowie einigen Geräteturnern beim Turnfest in Hailerbach. Gemeinsame, anmutige Ballgymnastik sowie Geräte- und Bodenübungen wechselten Zug um Zug mit den Freübungen und Geräteturnen der Turner.

Die Turngemeinde Altensteig 1848 beglückwünscht die Turngemeinde Hailerbach zu diesem wirklich gut gelungenen Abturnen. Wir wollen hoffen, daß auch die Turngemeinde Altensteig in absehbarer Zeit nach dem Hailerbacher Vorbild eine starke Männerriege aufstellen kann.

Alle, die für Körper und Geist etwas übriges tun wollen, laden wir zu unsern Turnstunden am Dienstagabend ab 8 Uhr für Männer und am Donnerstagabend ab 8 Uhr für Frauen recht herzlich ein. Unser Wahlspruch sei: „Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen!“

„Von kleinen und großen Tieren“

Heute und morgen läuft dieser ausgezeichnete Kulturfilm im Tonfilmtheater „Grüner Baum“. Er ist ein Erlebnis für jung und alt. Auch das VBW empfiehlt den Besuch gelegentlich. Am Mittwoch sind um 14 und 18.30 Uhr zwei Vorstellungen zu ermäßigtem Preis für die Schulen von Altensteig und Umgebung.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Dienstag von 19-20 Uhr Schüler, von 20-22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig: Heute um 20.15 Uhr Hauptprobe in der Stadtkirche für geistliche Abendmusik am Sonntag.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Ebhausen. Unsere zweitälteste Einwohnerin, Frau Christiane Braun, feiert heute ihren 86. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Hailerbach. Ihren 72. Geburtstag kann heute Frau Friederike Helber geb. Gutekunst feiern. Herzliche Glückwünsche.

Wildberg. Herr Georg Hauser, an der Kochsteige, vollendet heute das 80. Lebensjahr. Dem Hochbetagten übermitteln wir herzliche Glückwünsche.

Zwei Unfälle am Sonntag

Ebhausen. Am Sonntagmittag fuhr auf dem Breitenweg ein aus Mindersbach kommender Radfahrer auf einen PKW, der einem Fußgänger auswich. Der Radfahrer zog sich Kopfverletzungen zu und wurde ins Nagolder Krankenhaus verbracht.

Am Sonntagabend ereignete sich ein zweiter Unfall an der Eisenbahnüberquerung am Westausgang. Ein von Nagold nach Neuweiler fahrender Schüler sah vor sich einen aus Richtung Altensteig kommenden PKW und hörte hinter sich einen Lastzug. Als er abstieg, um allen Gefahren aus dem Weg zu gehen, wurde er von einem Rad des Anhängers erfasst und erlitt schwere Beinverletzungen. Auch er mußte ins Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Wichtiges Problem für die Tierhaltung

Walldorf. In der Gemeinderatssitzung am letzten Freitag stand die ernste Frage zur Debatte: Welche Maßnahmen sind gegen die nun amtlich festgestellte Deckseuche (Trichomonadenseuche) zu ergreifen? An der Sitzung nahm auch Regierungsveterinär Dr. Müller, Nagold, teil. Er erklärte, daß er am 3. und 4. September alle deckfähigen Rinder und Kühe in Walldorf habe untersuchen lassen, da einige seuchenverdächtige Fälle festgestellt worden seien. Die vom tierärztlichen Landesuntersuchungsamt Tübingen durchgeführte Untersuchung hatte folgendes Ergebnis: Von 372 untersuchten Tieren waren 138 (50,7%) in Walldorf trüchtig, in Monhardt von 35 Stück 28 (50,9%). Dieser Prozentsatz ist zu gering; die Generaluntersuchung hat die häufige Unfruchtbarkeit der Kühe leider bestätigt. Dr. Müller nahm Bezug auf seinen vor einiger Zeit hier gehaltenen Vortrag und wandte sich energisch gegen das 4-5fache Decken von Rindern sowie gegen das Decken von Tieren mit eitrigem Ausfluß. Bei einigen Kühen und bei zwei Farren wurde nun in Walldorf die Deckseuche festgestellt, ebenso in Monhardt.

Was ist nun zu tun? Das Landesuntersuchungsamt hält bis zur Sanierung des ganzen Tierbestandes, die ein Jahr lang dauert, künstliche Besamung für notwendig. Dr. Müller gab Hinweise auf Ortschaften, wo er die künstliche Besamung mit dem Erfolg durchgeführt habe, daß 94% der Tiere trüchtig wurden, z. B. in Ebershardt. Bei Fehlschlägen liegt die Fehlerquelle einwandfrei bei den mit der Durchführung beauftragten Personen. Die vorhandenen Farren müßten verkauft und nach erfolgter Sanierung durch neue ersetzt werden. Außer der künstlichen Besamung besteht die Möglichkeit der Weiterführung des normalen Deckbetriebs mit gesunden Farren, deren Gesundheit durch besondere Deckversuche nachzuweisen ist. Sollte sich der Gemeinderat für diese Maßnahme entscheiden, so müßten die 2 angesteckten Farren verkauft und 3 neue gekauft werden, da 4 Farren zu wenig für Walldorf seien. Doch entstehe dann mindestens eine Stockung von 2 Monaten im Deckbetrieb. Bei der künstlichen Besamung sind von der Gemeinde pro Tier und Jahr 3 DM sowie der Rücktransport der Kästen (150 DM) zu tragen; dazu kommen noch die Wegkosten für den Tierarzt. Die Kosten der Besamung mit 5 DM (für dreimalige Befamung) trägt der Tierbesitzer.

Nach eingehender Beratung beschloß der Gemeinderat, auf kommenden Donnerstag um 20 Uhr eine Bürgerversammlung in den Gemeindesaal einzuberufen, um die Meinung der Bevölkerung zu hören.

Theaterfahrt nach Nagold

Zu der heute abend in Nagold stattfindenden Aufführung der Operette „Der Bettelstudent“ fährt der Omnibus ab „Lamm“ um 7.25 Uhr, ab „Traube“ um 7.30 Uhr.

Alt und jung bringen Geburtstagsständchen

Die Kleinen der Kinderschule brachten am Samstagvormittag mit Schwester Mina unserem Herrn Bürgermeister ein Geburtstagsständchen. Ebenso sang der Kirchenchor am Sonntagabend aus diesem Anlaß einige Lieder. Unser Gemeindeoberhaupt konnte am Sonntag sein 34. Wiegenfest feiern. Wir wünschen im Namen der ganzen Gemeinde beste Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre in Hailerbach.

Drück auf die Tube

KINESSA-Schuh-Pasta, entnimmt höchstens 2 bis 3mm, verteilt sie auf dem Schuh, glänze sofort, und im Handumdrehen hast Du einen lackartig, widerstandsfähigen Hochglanz.



... und für Ihren Schuh KINESSA-SCHUH-PASTA
Altensteig: Drogerie Schlumberger
Bernsdorf: A. Grasslans
Ebhausen: Wilhelm Zahn
Nagold: K. Herr, Markstein 41
Wildberg: Carl Reithfelder

Familienanzeigen

wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeits-einladungen, Todesanzeigen, Danksgungen finden im „Nagolder Anzeiger“ weiteste Verbreitung.
Anzeigenannahme
FERD. WOLF NAGOLD
Buch- u. Schreibwarenhandlg.
Burgstraße 3 - Fernsprecher 548

Breitdreschmaschine Zugochsen

Sehr gut erhalten.
sowie ein Paar ca. 30 Ztr. schwere
verkauft
Frau Luß Wwe., Emberg Kr. Calw

Tonfilmtheater Nagold

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Der Film, der alle angeht.
Das Bankett der Schmuggler
Ein Film voller Spannung und Abenteuerlichkeit
Voller Humor und Ironie
Ab Freitag
Die deutsche Groß-Revue
Tanzende Sterne

Luftpostbriefe

„Aerogramme“ empfiehlt
FERD. WOLF NAGOLD
Buch- und Schreibwarenhandlung

Unsere Gemeinden berichten

Geistliche Abendmusik in der Klosterkirche

Hirsau. Am vergangenen Sonntag hatte der Kirchengor Hirsau zu einer Geistlichen Abendmusik in der Hirsauer Klosterkirche eingeladen. Unter der Mitwirkung von namhaften Künstlern aus Stuttgart und Tübingen wurde dieser Abend zu einer wohlgeklungenen Stunde geistlicher Einkleidung und Besinnung. In feiner Einfühlung der Stimme in den Raum der Kirche und in weichem Wohlklang insbesondere den Liedern älterer, aber auch neuerer Meister angepaßt, gab Suse Fröhlich, Sopran (Tübingen) ein überzeugendes Beispiel ihres gesanglichen Könnens. Herbert L. Lodecke, Orgel (Stuttgart), von dem das Programm älterer und neuerer Musik zusammengestellt war, zeigte seine meisterhafte Kunst insbesondere in der Eingangstoccata und Fuge in F-Dur von Buxtehude und der Introdution und Passacaglia d-Moll, die den Abend in steigender Fülle Regenscher Musik beschloß.

Der Kirchenchor Hirsau erfreute insbesondere durch die sauber durchgearbeitete und fast etwas drängend im Tempo gesungene fünfstimmige Motette „Also hat Gott die Welt geliebt“ von Heinrich Schütz. Was der junge begabte Dirigent des Chors, Hans-Jürg Epple (Calw) als erste größere Probe seiner Chorführung zeigte, war ein Zeugnis tiefer persönlicher Hingabe und Freude am Chor, die sicher zu weiteren Hoffnungen berechtigen.

Für den Chor selbst, der erst vor wenigen Jahren gegründet worden ist, war dieser Abend die Bestätigung seines Könnens und seiner guten Stimmgaben, die ihn auf der eingeschlagenen Bahn vorwärtsgehen heißen.

Immer noch rege Bautätigkeit

Deckenpfann. Obwohl der Wiederaufbau als abgeschlossen betrachtet werden kann, entstehen immer wieder neue Häuser, besonders im Ortsteil „Hinter Höfen“. Dort sind es zur Zeit drei Anwesen, die der Vollendung entgegengehen. Aber auch in der Südstraße ist eines vor kurzem bezogen worden, während an einem andern noch gearbeitet wird.

Einige andere Gebäude sind daran gegangen, ihrem „nackten“ Aeußeren ein Kleid, das heißt einen Verputz zu geben. Naturgemäß sind diese Arbeiten seinerzeit zurückgestellt worden. Das Dorf mag später, wenn einmal alle so weit sind, ein sehr schönes Bild abgeben.

Bieselsbergs Haushaltsplan 1953

Bieselsberg. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1953 aufgestellt. Der ordentl. Plan

sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 97 588,— DM vor, der außerordentliche Plan Einnahmen und Ausgaben von 545,— DM. Die Hebesätze der Gemeindesteuern bleiben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die Hauptausgaben in diesem Rechnungsjahr werden von dem geplanten Neubau eines gemeindeeigenen Zweckgebäudes bestimmt, in dem die Milchsammelstelle, der Feuerwehrgeräteraum, eine Gemeindefeuerlöschkammer sowie ein Bad und 2 Wohnungen vorgesehen sind.

Einen breiten Raum nahm die Beratung über die Festsatzung des Wasserzinses ein, nachdem die Aufsichtsbehörde die Einführung der den Gemeinden übersandten Muster-Wasserabgabensatzung verlangt hat. Die Einführung dieser Satzung stellt gewisse Bevölkerungskreise erneut vor die Tatsache einer enormen Erhöhung des Wasserzinses. Nach langer, teilweise mit Leidenschaft geführter Debatte entschloß sich der Gemeinderat, diese Wasserabgabensatzung für die Gemeinde

einzuführen und den ehm-Preis auf 30 Pfg. festzusetzen.

Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hat in dem bisherigen Mostereischuppen im Oberdorf eine neuzeitliche hydraulische Obstpresse einbauen lassen. Diese Neuerung wird allgemein freudig begrüßt. Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, den gemeindeeigenen Schuppen der Spar- und Darlehnskasse unentgeltlich in deren Eigentum zu übertragen und außerdem der Spar- und Darlehnskasse Bieselsberg zu der Anschaffung und Einrichtung der Mostereianlage einen Zuschuß in Höhe von 1500 DM zu geben, unter der Bedingung, daß auch Nichtmitglieder der Spar- und Darlehnskasse die Anlage benutzen können.

Für Notschlachtungen wurde der Schlachtraum der stillgelegten Metzgerei Schwilzer pachtweise von der Gemeinde gewonnen, so daß die Erstellung eines Raumes für diesen Zweck entfällt.

Der hiesige Ortsviehversicherungsverein soll einen jährlichen Beitrag von 50,— DM erhalten.

Urlaubstage — auch für die Landfrau

Sie soll heraus aus der Alltagsarbeit und neue Kräfte sammeln

Die Menschen auf dem Lande arbeiten nicht weniger schwer als die in der Stadt, wenn auch ihre Arbeit gesünder und ihre Lebensweise natürlicher ist. Arbeit und Freizeit werden bei ihnen durch den großen Rhythmus der Natur bestimmt. Sie genießen das ganze Jahr über eine gesunde und frische Luft, und die Schönheiten ihrer Heimat sind ihnen von Kindheit an zu sehr vertraut, um ihnen noch besonders aufzufallen. Sollen sie sich deshalb keinen Urlaub gönnen, weil sie ja, für städtische Begriffe, das ganze Jahr über in der „Sommerfrische“ leben?

Die Landfrau ist durch ihre Arbeit von früh bis spät an Haus und Stall gebunden und der sonntägliche Gang zur Kirche oder zum Friedhof ist meist ihr einziger Spaziergang. Die Sorge für Familie und Gesinde, die Betreuung von Stall und Hühnerhof lassen ihr von der Morgenfrühe bis zum Abend kaum eine Erholungspause. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sie meist schneller altert als die Städterin. Deshalb sollte es sich gerade die Landfrau zur Gewohnheit machen, einmal im Jahr zu fahren. Auf zwei oder drei Wochen wird sich schon eine Hilfe finden, sei es, daß die heranwachsende Tochter oder jemand aus der Nachbarschaft einspringt.

Als Urlaubszeit wird für die Landfrau in den meisten Fällen wohl nur der Herbst in Frage kommen. Zu Verwandten auf Besuch fahren hat wenig Sinn, denn eine gute Hausfrau läßt sich ungern auf Tage oder Wochen bedienen, ohne mitzuhelfen. Und so kommt die „Hausfrau auf Urlaub“ sehr schnell wieder in die gleiche Situation, der sie doch für einige Zeit entgehen will und soll. Es ist schon besser, sich als zahlender Gast in einem Gasthof oder einer Pension einzumieten, um einmal wirklich ausspannen zu können und ungebunden zu sein. In einigen

Ländern des Bundesgebietes gibt es auch geschmackvoll eingerichtete Landfrauen-Erholungsheime, wo die Bäuerinnen fürsorglich betreut werden und wo sie die Möglichkeit haben, andere Bäuerinnen kennen zu lernen.

Meist sollte sich die Landfrau einen Ferienort wählen, der dem Charakterbild der Landschaft, in der sie tagtäglich arbeiten muß, nicht so sehr entspricht, ja ihr sogar entgegengesetzt ist. Allerdings ist vorher zu überlegen, ob das Klima des vorgesehenen Ferienortes auch könnlich ist. Man befrage den Arzt um seinen Rat, ob er ein mildes Schönklima, wie es in Flußtalern oder im bewaldeten Mittelgebirge vorherrscht, oder das kräftige Reirklima der Nordsee bzw. des Hochgebirges im einzelnen Falle für zuträglich hält. Der Herbst ist z. B. im Hochgebirge besonders wetterbeständig. Die Luft ist in dieser Zeit mild und langwährende Schönwetterperioden sind im Oktober meist die Regel.

Im Urlaub wird die ersten Tage zunächst ausgeschlafen, denn der vergangene Sommer hat zum Schlafen wenig Gelegenheit gelassen. Ist man erst einmal wieder richtig ausgeruht, dann wächst der Unternehmungsgest und man beginnt von selbst zu wandern, um die noch unbekannte Gegend und ihre Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. An Regentagen ist ein Buch die beste Unterhaltung und wer nicht allein sein mag, findet wohl leicht gleichgesinnte Menschen, in deren Gesellschaft er sich wohl fühlt.

Das für einen solchen Urlaub vorausgabte Geld ist nicht vertan, sondern bedeutet eine gute Kapitalanlage, mit der man sich Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und geistige Spannkraft geschaffen hat, nicht nur für sich selbst, sondern auch zum Nutzen für Familie und Umgebung. (AID)

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Einleitung von Abwassern

Die Gemeinde Beuren beabsichtigt nach Durchführung der Kanalisation das entstehende Abwasser über den Wassergraben auf Parzelle Nr. 76 a und Parzelle Nr. 212 der Markung Beuren, sowie über Parzelle Nr. 1981a und Nr. 1281/3 der Markung in die Nagold einzuleiten.

Die Brauerei Robert Leicht in Stuttgart-Vaihingen hat um die nach Art. 23 des Württ. Wassergesetzes erforderliche Erlaubnis zur Einleitung der Spül- und häuslichen Abwasser aus dem Hotel „Adler“, Gebäude Nr. 23/1 an der Stuttgarter Straße in Calw nach biologischer Reinigung über den Ziegelbach in die Nagold nachgesucht.

Die Gesundheitsunterlagen liegen 14 Tage lang, vom Tage der Veröffentlichung (26. 9. 53) an gerechnet, beim Landratsamt — Zimmer 7 — zur öffentlichen Einsicht auf. Einwendungen gegen die beiden Gesuche sind während dieser Zeit daselbst anzubringen. Später eingehende Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Nachzeichnung der Meßgeräte

Das Eichtamt Calw hat mit der Durchführung der allgemeinen Nachzeichnung der Meßgeräte in den Gemeinden des ehemaligen Oberamtsbezirks Calw begonnen. Der Zeitpunkt der Nachzeichnung wird den Bürgermeistern rechtzeitig mitgeteilt und von diesen ortsüblich

Neue Meisterkurse

Ab Oktober veranstaltet das Landesgewerbeamt in Stuttgart Wochenendlehrgänge für Elektroinstallateure und für Rundfunkmechaniker. Die Lehrgänge dienen nicht nur der Weiterbildung, sondern auch der Vorbereitung auf die fachliche Meisterprüfung in diesen Handwerkszweigen. Der Kurs für Elektroinstallateure umfaßt 200, der Kurs für Rundfunkmechaniker 160 Unterrichtsstunden. Eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Meisterschulen ist vorgesehen. Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldungen an das Fachkurssekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart-N, Kienstraße 18, Fernsprecher 9 92 41, einzureichen. Daselbst können Lehrpläne und Anmeldevordrucke bezogen werden.

bekannt gegeben werden. Außerdem werden vom Eichtamt die Besitzer eidpflichtiger Meßgeräte — soweit sie dort bekannt sind — direkt benachrichtigt werden. Nachsichtpflichtig sind alle Meßgeräte, die im öffentlichen Verkehr zum Einkauf und Verkauf oder zur Bestimmung von Leistungen verwendet oder bereitgehalten werden. Nach Abschluß der Eichung wird eine polizeiliche Nachschau der Meßgeräte erfolgen. Die Meßgerätebesitzer werden darauf hingewiesen, daß sie bei Versäumnis der ihnen obliegenden Pflichten bestraft werden können. Außerdem ist die spätere Nachscheidung für die Betroffenen mit erheblichen Mehrkosten verbunden.

Offenlegung des Liegenschaftskatasters

Das aus Anlaß der Uebernahme der Bodenschätzungsergebnisse aufgestellte neue Liegenschaftskataster der Gemeinde Beinberg wird wie das Vermessungsamt Calw mittelft, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1953 in den Diensträumen des Vermessungsamts Calw, Amtsgerichtsgebäude Zimmer Nr. 26, Schillerstraße 11, während der Dienststunden offengelegt. Offengelegt werden die Schätzungskarten und die Katasterbücher. Die in das neue Liegenschaftskataster übernommenen Angaben werden außer dieser Offenlegung den Grund- und Gebäudeeigentümern nicht besonders mitgeteilt.

Gegen die in das Liegenschaftskataster übernommenen Angaben steht den Grund- und Gebäudeeigentümern (Erbbauberechtigten, Erbpächtern) die Beschwerde zu. Die Beschwerde kann in der Zeit bis zum Ablauf des 14. November 1953 beim Vermessungsamt entweder schriftlich eingereicht oder zu Niederschrift erklärt werden. Bei völliger Zurückweisung der Beschwerde fallen die durch örtliche Untersuchungen entstandenen Kosten dem Beschwerdeführer zur Last.

Mit Ablauf der Offenlegungsfrist tritt das Liegenschaftskataster an die Stelle des bisherigen Grundsteuerkatasters und an die Stelle des bisherigen amtlichen Verzeichnisses der Grundstücke im Sinne des § 2 Abs. 2 der Grundbuchordnung.

Zunehmende Motorisierung der Landwirtschaft

Wie das Statistische Bundesamt bekannt gibt, wurden in der Landwirtschaft des Bundesgebietes im Mai 1953 rund 232 000 betriebseigene Schlepper verwendet. Diese Zahl umfaßt nur Zweifach- und Kettenschlepper. Schlepper in gemeinschaftlichem Besitz und Genossenschaftsschlepper sind hierbei nicht berücksichtigt; auch die von Lohnunternehmen gehaltenen Schlepper sind nicht einbezogen. Gegenüber dem Vorjahr haben die betriebseigenen Schlepper der Landwirtschaft um 53 800 oder 27 v. H. zugenommen; im Vergleich mit 1949 beträgt die Zunahme sogar 177 800; damit ist der Bestand auf mehr als das Dreifache gestiegen.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig

Leser schreiben

Eine Warnung von Jägerseite

Es häufen sich die Fälle, in denen Holzsammler bis in die späte Nacht im Wald sind. Auch das Stoppeln von Kartoffeln hat bereits eingesetzt. Man benützt den Wald als Deckung. Der Jäger ist kein Feldhüter, aber wie leicht ein Unheil geschieht, kann in jeder Jagdzeitung gelesen werden. Wer mit Kartoffeln in Not ist, stelle seine Arbeitskraft in den Dienst eines Bauern und gehe nicht des Nachts auf Raub aus. Vor allem aber besitze man nicht den Wald als Tarnung. Der Schreiber dieser Zeilen hätte um die Weihnachtszeit beinahe einen Mann erschossen, der mit einem gestohlenen Weihnachtsbaum unter einem Wildzaun am Waldrand durchkroch.

Kartoffeln verdient man sich leichter und weniger gefährlich durch die Hände Arbeit beim Bauern. Wer das nicht will, muß eben Gefahr auf sich nehmen.

Ein Jäger.

Weißer als mit „Calwa selbsttätig“ kann man nicht waschen

Ottenbronn, 28. Sept. 1953

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren treuen Vater

Friedrich Wacker

am 27. Sept. 1953 durch einen tragischen Unfall im 77. Lebensjahr, wohl vorbereitet in die himmlische Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Mittwoch, 30. Sept. 1953, 14 Uhr in Ottenbronn

Hirsau, den 29. Sept. 1953

Stadt Karten

DANKSAGUNG

Für die übersaus vielen Beweise der Liebe und aufrichtigen Anteilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Gatten und guten Vaters

Erwin Walker

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir den Herren Ehrenträgern (Imkerkameraden) und dem Lederkranz, gem. Chor.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Else Walker, geb. Lutz, mit Tochter Helga

Tanzschule Alice Wittmann

An sofort beginnender guter

Anfängertanzstunde

können sich noch junge Damen beteiligen.

Auskunft und Anmeldung im Hotel Waldhorn, Calw

Vertraue KNEIPP!

Durch die weltbekannte Kneipp-Heilweise mit den Kneipp-Kräuterkerne erhalten und erlangen Hunderttausende ihre Gesundheit:

Bei Darmträgheit nimm Kneipp-Pillen DM 1,—
sie reinigen auch das Blut Kur-P. DM 4,50

Für das Herz gebrauche die Kneipp-Herzkur DM 2,50
sie reguliert auch den Kreislauf Kur-P. DM 7,15

Zum Abnehmen nimm Kneipp-Würstchen DM 1,50
sie regen den Stoffwechsel an Kur-P. DM 1,50

Zur Nervenaufrischung und Bluthildung
genieße den naturreinen Kneipp-Honigwein DM 2,70
Kur-P. DM 3,00

Alle Kneipp-Heilmittel sind durch alle Apotheken erhältlich!

Über die Kneipp-Kräuter-Tees, Kneipp-Heilpflanzen-Säfte, Kneipp-Kräuter-Kerne, die naturgemäße Kneipp-Lebens- und Heilweise überhaupt unterrichtet der „Kneipp-Kurwegweiser“, den Sie auf Wunsch kostenlos erhalten vom seit 1892 alleinberechtigten

Kneipp-Heilmittel-Werk
Wörzburg - F

Einfaches Zimmer

von berufstätigem Herrn sofort zu mieten gesucht. Zuschriften an Luise Böhner, Calw, Marktpl. 18

Auto-Volz Hirsau
Tel. Calw 327

Mi. 28. 9. Abf. 12.30 Uhr DM 1,50
Schönbach - Wildbad

Do. 1. 10. Abf. 12.00 Uhr DM 7,—
Herrenalb - Baden-Baden

Fr. 2. 10. Abf. 12.00 Uhr DM 6,—
Tiefenbronn - Maulbronn

So. 4. 10. Abf. 1.00 Uhr DM 18,—
Donaualb - Heuron - Nimsingen

So. 4. 10. Abf. 12.00 Uhr DM 6,50
Asperg - Mousreps - Wilhelm - Cannstatter Volksfest

Anmeldung u. Abfahrt in Calw bei Kaufh. Reichert s.d. Brückl, in Hirsau bei Auto-Volz.

Würzbach-Naislach

Ab 1. Oktober ist meine Wirtschaft

Gasthaus zum „Waldhorn“

bis auf weiteres geschlossen.

Philipp Luz

Sind die Haare geh zu „Odermat“

Zahnarzt Dr. Wieland Neubulach

vom 1. bis 10. Oktober keine Sprechstunde

Well entbehrlich, verkauft preiswert ein noch guterhaltenes

Jauchefaß

Wer sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

R. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte

Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen